

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf.
Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 5-6 Uhr nachmittags. Freie und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittag 10 Uhr anzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heftanteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderbeistand und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz.
Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Strasse 2 — Fernruf nur 501

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr 24

Montag, den 29. Januar 1940

92. Jahrgang

Die Welt hat Coulondre durchschaut

Das Echo der vierten amtlichen deutschen Verlautbarung zum französischen Gelbbuch

Das Intrigen- und Schpiel des letzten französischen Votschafters in Berlin ist von der Weltöffentlichkeit in seiner Bedeutung für die Kriegsschuldfrage erkannt worden, und aus vielen Pressestimmen des Auslandes geht hervor, welchen gewaltigen Eindruck die Argumente der vierten amtlichen deutschen Verlautbarung zum französischen Gelbbuch gemacht haben.

„Popolo di Roma“ spricht in diesem Zusammenhang von neuen Präzisierungen über die Kriegsschuld. In der Stefani-Meldung, die in dem Blatt zum Abdruck gelangt, heißt es, daß sich die deutsche Verlautbarung insbesondere mit der Aktivität des letzten französischen Votschafters in Berlin beschäftigt und aufzeige, daß dieser sich äußerlich als Befürworter einer deutsch-französischen Verständigung zeigte, in Wirklichkeit aber systematisch jede Bemühung in dieser Richtung sabotierte. Der französische Diplomat habe systematisch die Regierung seines Landes gegen Deutschland aufgebracht, indem er tendenziöse Nachrichten erfand. Es folgten dann kurze Inhaltsangaben der Berichte des französischen Votschafters vom 15. Dezember 1938, 17. März 1939, 28. April, 1. Juni und 27. August, während die Schlusssätze der deutschen Veröffentlichung wörtlich wiedergegeben werden. Das Mitagsblatt „L'Evening“ bringt die Nachricht in großer Aufmerksamkeit unter der Überschrift: „Die Demokraten schlagen deutsch-polnische Verhandlungen vor zum einzigen Zweck, sich ein Alibi zu schaffen.“

Der Berichterstatter des „Resto del Carlino“ leitet die Weitergabe der deutschen Veröffentlichung mit folgenden Sätzen ein: „Die dokumentierten Antworten auf das französische Gelbbuch sind noch nicht erschöpfend. Die neue Antwort ist von be-

merkenswertem historischem Interesse. Es handelt sich um eine Anklage gegen den früheren französischen Votschafter in Berlin, einen der größten und direktesten Verantwortlichen für den gegenwärtigen Konflikt. Coulondre hat François-Poncet ersetzt, der zum Votschafter in Rom ernannt wurde. Nachdem er in die Reichshauptstadt kam, nach der Konferenz von München, erklärte er sich sofort dafür, die Grundlagen einer Wiederannäherung an das Reich zu finden. Die heutige Veröffentlichung zeigt, daß der Vertrauensmann Daladier's statt dessen nach Berlin mit dem Vorsatz gekommen war, die direkten Bemühungen zur Verständigung zu sabotieren.“

Die deutsche Stellungnahme zu der Berichterstattung des früheren französischen Votschafters in Berlin, Coulondre, hat in Budapest politische Kreise große Beachtung gefunden. Coulondre habe durch eine entstellende und tendenziöse Berichterstattung dazu beigetragen, die Atmosphäre zwischen den beiden großen Nachbarstaaten zu vergiften und habe damit den Kriegstreibern in Paris Hilfsdienste geleistet.

Die schweizerische Presse berichtet über die vierte deutsche Veröffentlichung zum französischen Gelbbuch durch eine Agenturmeldung, in der unter anderem wird, daß Coulondre nach außen hin als Vertreter der deutsch-französischen Verständigung sich ausgegeben habe, während er — wie die jetzt veröffentlichten Dokumente erweisen — von Anfang bis zum Ende seiner Berliner Tätigkeit die gegenteilige Politik betrieben habe. Besonders dieser Hinweis ist von politischen Kreisen in Bern stark beachtet worden.

Französischer Frachtdampfer versenkt

Die Mitglieder des versenkten französischen Frachtschiffes „Tourne“, die von einem spanischen Dampfer aufgefischt und in Vigo an Land gesetzt worden waren, berichteten, daß außer ihrem Schiff auch der französische Frachter „Alfacien“ torpediert worden sei. Die „Alfacien“ fuhr mit der „Tourne“ in einem Geleitzug, der von der Senegallüste nach Frankreich fuhr. Das Schicksal der Besatzung der „Alfacien“ ist unbekannt. Die „Tourne“ hatte, wie sich jetzt herausstellt, 4000 BRT. Wasser- verdrängung.

Englisches Vorpottenschiff zerschellt

Das englische Vorpottenschiff „Merissa“ ist in der Nähe der Insel Man an einem Felsen zerschellt; die zwölf Mann starke Besatzung ist ertrunken.

Holländischer Lanter auf Mine gelaufen

Die „NR“ meldet, ist das holländische Motortankerschiff „Mamura“ (8245 BRT) unweit der Downs auf eine Mine gelaufen. Durch die Explosion entstand erheblicher Schaden.

Schwedendampfer überfällig

Der schwedische Dampfer „Sylvia“ (2300 BRT) ist überfällig. Das Schiff hatte mit zwanzig Mann Besatzung am 9. Januar Hull in Richtung Göteborg verlassen. Da auch alle Nachforschungen längs der norwegischen Küste ergebnislos blieben, nimmt man an, daß das Schiff untergegangen ist.

Der Tod um Englands Küste

Die Mitglieder der Besatzung des versenkten französischen Frachtschiffes „Tourne“, die von einem spanischen Dampfer aufgefischt und in Vigo an Land gesetzt worden waren, berichteten, daß außer ihrem Schiff auch der französische Frachter „Alfacien“ torpediert worden sei.

Die „Alfacien“ fuhr mit der „Tourne“ in einem Geleitzug, der von der Senegallüste nach Frankreich unterwegs war. Das Schicksal der Besatzung der „Alfacien“ ist unbekannt. Die „Tourne“ hatte, wie sich jetzt herausstellt, 4000 BRT. Wasser- verdrängung.

Das englische Vorpottenschiff „Merissa“ ist in der Nähe der Insel Man an einem Felsen zerschellt; die zwölf Mann starke Besatzung ist ertrunken.

Der schwedische Dampfer „Sylvia“ (2300 BRT) ist überfällig. Das Schiff hatte mit 20 Mann Besatzung am 9. Januar Hull in Richtung Göteborg verlassen. Da auch alle Nachforschungen längs der norwegischen Küste ergebnislos blieben, nimmt man an, daß das Schiff untergegangen ist.

Das holländische Motortankerschiff „Mamura“ (8245 BRT.) ist unweit der Downs auf eine Mine gelaufen. Durch die Explosion entstand erheblicher Schaden.

Wie norwegische Matrosen, die von einer britischen Schuppe in einem Rettungsboot gefunden und in einen irischen Hafen gebracht wurden, berichteten, ging ihr Dampfer „Sonja“ (1828 BRT.) im Nordatlantik unter.

II-Appell in Prag

Staatssekretär Franl über den deutschen Willen zum Sieg.

Auf dem Altstädter Ring in Prag fand der erste Appell der II aus dem gesamten Protektorat statt. Fackeltragende SS, umräumte den Platz, in dessen Mitte die II-Mannschaften Aufstellung genommen hatten.

Staatssekretär II-Gruppenführer Karl Hermann Franl hielt vor den II-Mannschaften eine Ansprache, in der er den harten und nicht zu zerbrechenden deutschen Willen zum Siege herausstellte. Den ewig unbedrohenden Friedensheuchlern und Kriegshebern der westlichen Demokratien werde diesmal — ein für allemal und für immer — der Nationalsozialismus die Waffen zerbrehen und aus der Hand schlagen. Heute wisse das ganze deutsche Volk, daß wir überhaupt keine Wahl mehr haben außer der einen: zu siegen oder endgültig vernichtet und aus der Geschichte ausgelöscht zu werden. Dieses Wissen ließe für uns nur noch die eine Wahl: alles aus uns herauszuholen bis zum deutschen Sieg.

Die Heimkehr der Wolhynien- u. Galizien-Deutschen vor dem Abschluß

Reichsführer II Himmler begrüßte den letzten über Przemysl kommenden Treck

Während die ersten Trupps der von jenseits der deutsch-russischen Interessengrenze in das Land ihrer Vorfäter zurückgekehrten Volksdeutschen bereits im Großdeutschen Reich an ihren künftigen Siedlungsstellen angekommen sind, steht nunmehr nach etwa fünf Wochen das Ende dieser in der Geschichte einzigartigen Umiedlung der Volksdeutschen aus Galizien und Wolhynien unmittelbar bevor.

Aus diesem Anlaß nahm der Reichsführer II und Chef der deutschen Polizei Himmler in seiner Eigenschaft als Reichskommissar zur Festigung des deutschen Volkstumes Gelegenheit, den letzten aus Galizien eintreffenden Treck auf der Grenzbrücke über den San persönlich zu begrüßen. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß gleichzeitig auch der vorletzte Eisenbahntransport Volksdeutscher aus Galizien eintraf.

Als diese Volksdeutschen aus dem etwa 700 Familien zählenden rein deutschen Dorf Brigidan, in das seit 1784 keine Polen einbezogen wurden, und dann die mit der Bahn aus Lehmburg kommenden Volksdeutschen den Reichsführer II Himmler erkannten, in dessen Begleitung sich neben dem Stellvertreter des Generalgouverneurs für die besetzten polnischen Gebiete, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, auch der Leiter der Volksdeutschen Mittelstelle, II-Obergruppenführer Lorenz befanden, kannte ihre Freude keine Grenzen.

Mit glückseligen Gesichtern entbieten sie dem Reichsführer II ihr erstes „Heil Hitler“ auf deutschem Boden, immer und immer wieder schütteln sie ihm die Hand und beteuern ihre Freude, nach langen Jahren des Kampfes um ihr Deutschland nunmehr die Heimat betreten zu können. Dabei wandern ihre Gedanken zum Führer, zum „großen Vater Hitler“, wie ihm die galizischen Deutschen nennen. „Gott sei dank, wir sein daheim!“ rufen sich im präzisen Dialekt die Führer an, die mit prächtigem Pferdmaterial bespannten und mit Sattel- und Zügelmaterial geschmückten Planwagen zu.

Nicht minder herzlich ist die Begrüßung der mit der Eisenbahn von jenseits der deutsch-russischen Interessengrenze kommenden Reichsdeutschen, die die Auswanderer mit kräftigen Heil- Hitler-Rufen betreten und damit der Heimat den ersten Gruß entbieten. Ebenso wie auf der Brücke erkundigt sich der Reichsführer II auch bei diesen Deutschen eingehend über ihre Herkunft, ihr Schicksal und über die Strapazen, die diese Heimkehr ins Reich ihrer Väter unvermeidlich mit sich brachte. Ganz gleich, ob es sich um tagelange Fahrten mit dem Treck, ohne

Schlaf, nur von kurzen Futterungspausen für die Tiere unterbrochen, oder um eine nicht minder anstrengende lange Fahrt in den russischen Eisenbahnwaggons bei grimmiger Kälte handelte, sind diese Beschwerden als selbstverständlich hingegenommen und überwunden worden.

Der Reichsführer II nahm dann im Kreise der Volksdeutschen das von der NSB bereitgestellte Mahl ein, nachdem er zuvor das in der noch aus der österreichischen Zeit stammenden Pionierkaserne in Deutsch-Przemysl untergebrachte erste Lager besichtigt hatte.

Bis jetzt haben rund 103 000 Volksdeutsche aus Galizien und Wolhynien per Ahrje und rund 35 000 mit Treck die deutsch-russische Interessengrenze überschritten. Es werden nunmehr noch ein Zug aus Galizien und vier aus Wolhynien erwartet, so daß sich die Gesamtzahl der rückgeführten Deutschen auf etwa 160 000 stellen würde.

Korpsführer Hühlein in Brünn

Reichsleiter Korpsführer Hühlein ist am Sonnabend nachmittag in Brünn eingetroffen, wo ihm ein herzlicher Empfang bereitet wurde. In den besagten Straßen, durch die die Autokolonne ihren Weg nahm, hatten NSKK-Männer Aufstellung genommen.

Gegen Abend besichtigte der Korpsführer die Dienststelle der Motorstandarte 396 sowie einige Sturmhelme und begab sich dann zu einer Festvorstellung in das Lichtspieltheater „Scala“, wo er nach einer Begrüßung durch Obergruppenführer Seidel in Anwesenheit des Gauleiters Dr. Jurek der Vorführung des Films „Deutsche Jugend am Motor“ beiwohnte.

Norwegen will sich heraushalten

Der norwegische Außenminister Røt gab der Osloer Zeitung „Aftenposten“ ein Interview über die vor einigen Tagen gehaltene Churchill-Rede. Auf die Frage, was er von der Aeußerung Churchills halte, antwortete der Außenminister wörtlich: „Das würde ja bedeuten, daß die ganze Welt am Kriege teilnehmen soll. Ein neuer Weltkrieg also. Wer sollte darüber Genugtuung empfinden? Ich glaube, alle müßten froh darüber sein, daß einige Länder sich heraushalten. Die kleinen Nationen haben jedenfalls keine Rolle im Kampf der Großen zu spielen.“



Williges Werkzeug der Plutokraten

„Tevere“ über die Rolle der Türkei im Ränkepiel der Westmächte

Die besondere Rolle, die der Türkei von England und Frankreich bei deren gefährlichem Ränkepiel im Vorderen Orient und dem Mittelmeer zugedacht ist, wird vom „Tevere“ unter die Lupe genommen, wobei das Blatt betont, daß die Türkei sich von den Westmächten eine ihre Kräfte übersteigende Aufgabe übertragen ließ. Auch Polen habe seinerzeit eine zu schwere Aufgabe erhalten, nämlich gegen Rußland und Deutschland zusammen frantzumachen, und ebenso sei die Tschecho-Slowakei unter dem zu schweren Gewicht zusammengebrochen, das sie auf ihre Schultern geladen hatte. Heute müsse man feststellen, daß die Aufgabe der Türkei das richtige Maß übersteige.

Zuerst habe sie sich zu großen Unternehmen nach Westen, d. h. in Richtung der italienischen Interessen verpflichtet. Als die englisch-französisch-türkische Militärallianz abgeschlossen wurde, sei Rußland als Feind überhaupt nicht in Frage gekommen, wurde vielmehr als der Vierte im Bunde für ein Unternehmen angekündigt, dessen Ziel Italien war. Bezeichnend seien in dieser Hinsicht die Versicherungen des türkischen Außenministers, der betonte, daß sich die Türkei bereits zu Zeiten der Sanktionen sowie in Montreux und Kkon an der Seite der Demokratien befand und sich auf Grund der Befreiung Albanien durch Italien in die „Friedensfront“ einreichte. Die Türkei habe sich, indem sie gefährlichen Verbündungen folgte, zum willigen Werkzeug der englisch-französischen Politik gemacht, die sich stets und auch während der letzten 20 Friedensjahre unaufhörlich der Balkanstaaten bediente, um den Stachel in Italiens Flanke beizubehalten und Italiens freie Atmung im Mittelmeer zu unterdrücken. Dem gleichen Zweck diene auch die Unterfützung des türkischen Expansionsdranges nach dem Balkan. Es handele sich allerdings um eine Aufgabe, die die Fähigkeiten der 600 000 europäischen und 15 Millionen asiatischen Türken weit übersteige.

Als dann Rußland ins gegnerische Lager eintrat, wurde der Türkei auch noch die Aufgabe zuteil, gleichzeitig nach Osten frantzumachen. Zur Aufmunterung der Türkei habe man die Armee wegand gebildet, die allerdings keineswegs die vor allem von der französischen Presse ausgesprochene Stärke von 1 bis 1,5 Millionen Mann aufweise und die zudem nur ein Sammelsurium sei.

Die Hauptziele einer eventuellen Aktion der Wegand-Armee könnten nur der Balkan und die russischen Petroleumquellen im Kaukasus sein. Die Vorbereitungen würden, wie „Tevere“ abschließend betont, in den Mandatsgebieten Syrien und Palästina getroffen.

Arbeiter unterbrechen Churchills Gefasel

Bügelord Churchill hielt am Sonnabend vor einer Versammlung im Manchester-Haus eine Rede, die mehrfach durch Zwischenrufe und Protestkundgebungen der anwesenden Arbeiter gestört wurde, insbesondere, als Churchill ihnen erklärte, daß jetzt keine Zeit für Wohlleben sei — als ob der englische Arbeiter unter der Herrschaft der britischen Geldsklavokratie in seinen Slums und Ghettos überhaupt niemals ein Wohlleben gekannt habe. W. C. konnte sich auch nicht den Beifall der Zuschauer sichern, als er auf 1 300 000 Arbeitslose verwies, aber fast im gleichen Atemzug die gelehrten und halbgelehrten Arbeiter aufrief, die Arbeitsleistungen wesentlich zu verstärken. Als Churchill dazu überging, auch auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Erzeugung eine allgemeine Erhöhung des Arbeitseinsatzes zu fordern, wurde er erneut durch Zwischenrufe unterbrochen.

Auch in seinen politischen Betrachtungen hatte der Bügelord am Sonnabend einen schlechten Tag. Nachdem er isoben verkündet hatte, daß die „deutschen Schiffe von den Meeren vertrieben“ worden seien, sprach er von schweren Opfern, die die britische Flotte unaufhörlich bringen müßte und ermahnte seine Zuhörer, nicht den Mut sinken zu lassen, wenn sie von täglichen Verlusten der Marine hörten.

Churchills Drohung folgt die Tat

Eine Schweizer Stimme zu der Bedrohung Rumaniens durch England

Genf, 28. Januar. Die Schweizer Zeitung „Le Travail“ schreibt in einer Betrachtung, die an die Churchill-Rede anknüpft: Kaum wenige Tage seien seit der Rede Churchills vergangen und schon folgt seiner Drohung die Tat. London und Paris drohten heute Rumänien, ihm die Lebensmittelfuhr zu unterbinden, bevor noch schärfere Maßnahmen angewandt würden, wenn es nicht die Petroleumlieferung nach Deutschland einstelle. Das sei wirklich eine herrliche, demokratische Methode, die den vollen Respekt und die ganze Deklassierung des englischen Imperialismus gegenüber den Kleinstaaten bloßstelle, für die England angeblich in den Krieg gezogen sei. Der gefährlichste Druck werde auf die nichtkriegführenden Staaten ausgeübt, die als Vorhut des britischen Imperialismus in Anspruch genommen werden. Da es immer noch Naive gebe, die glauben, daß England Deutschland den Krieg erklärte, um die Demokratie zu verteidigen, oder um Polen in der alten Größe herzustellen, sei es lehrreich, die Haltung der Engländer näher zu betrachten.

Die Neutralen würden zum Schlachtfeld werden

Eine kalte Douch für Churchill

Bukarest, 28. Januar. Das große Nationalblatt „Uniberjul“ kommt in einem Leitartikel nochmals auf die letzte Rundfunkrede Churchills zurück. Der erklärt hatte, die Neutralen sollten lieber ihre Engländer Verpflichtungen „gegen den Angreifer“ erfüllen, als „das Krokodil füttern“. Diese Einladung lehnt das rumänische Blatt höflich aber bestimmt ab. Es seien, erklärt es, wichtige Beweggründe, die heute die Neutralen veranlassen, Richter ihrer eigenen Angelegenheiten sein zu wollen und die definitive Formel der Neutralität einer Präventivaktion der kollektiven Sicherheit vorzuziehen. Unter den heutigen Umständen tiefen die Neutralen Gefahr, bei einer kollektiven Aktion als Angreifer angesehen zu werden. Ihr Gebiet würde zum Schlachtfeld werden, ohne daß ihnen jemand unmittlere Hilfe brächte. Die von Churchill vorgeschlagene Formel der kollektiven Sicherheit sei schon seit Jahren durch die Ereignisse überholt. Daß dem so sei, daran leit nicht die Neutralen schuld. Sie müßten jedoch diesen Sattelband feststellen. Der Wille der Neutralen, den Konflikt zu lokalisieren, sei gleichzeitig auch eine Bürgschaft für die Kriegführenden.

Auch Kronrat Professor Sörga nahm in einem Vortrag sowie in einem Zeitungsaufsatz gegen die These Churchills Stellung.

So löst die SA auch im Krieg ihre Aufgabe!

Stabschef Luge besichtigt eine Wehrmannschaft
Berlin, 28. Januar. Wie die NSR meldet, besichtigte Stabschef Luge in Besichtigung des SA-Obergruppenführers von Jagom, der zur Zeit Wehrmachturlaub hat, am Sonntag überraschend eine SA-Wehrmannschaft bei ihrem Dienst auf dem Uebungslande des Sturmabannes I der SA-Standarte Feldherrnhalle in Berlin-Lichterfelde.

Die Wehrmannschaften waren gerade im Gelände gruppenweise bei der Ausbildung. In Ordnungsbüchern zeigten die Männer, daß sie schon soldatische Disziplin haben. Andere vertieren bereits große Erfahrungen im Leben mit Kampf und Karte. Auch am Zielgerät konnte sich der Stabschef von der erfolgreichen Arbeit der Wehrmannschaft überzeugen. Es ist ein Beweis für die gründliche Arbeit der SA überhaupt, daß sie auch heute noch über genügend Ausbilder verfügt, obwohl weit über die Hälfte ihrer Männer im Felde steht. Sie wird darum die große Aufgabe der vormilitärischen Wehrziehung auch während des Krieges lösen.

Der Stabschef war mit den Leistungen der Wehrmannschaft zufrieden. Nach der Besichtigung hielt er an die neuen Freiwilligen eine Ansprache:

„Männer der Wehrmannschaft! Ihr habt Euch freiwillig gemeldet zur vormilitärischen Ausbildung in einer SA-Wehrmannschaft. Wir alle spüren vielleicht schon jetzt, daß dieser Dienst keineswegs leicht ist. Aber diese Arbeit ist notwendig, genau so wie die frühere Arbeit der SA notwendig war. Am 28. Januar 1933, heute vor sieben Jahren, ahnten noch die wenigsten, daß der Führer zwei Tage später zur Macht kommen würde. Sie dachten nicht daran, weil sie die Opfer und den Kampf nicht kannten, die von der SA gebracht worden waren. Doch diese Opfer und dieser Kampf sind nicht umsonst gewesen. Das haben die Jahre nach der Machtübernahme bewiesen. Jetzt heißt es weiterarbeiten an uns selbst. Der Aufbau des Reiches und seine Vollendung können nur aus Kampf und Opfer kommen. Es ist genüz nicht leicht, neben materiellen Opfern auch manchmal auf die Freizeit zu verzichten. Aber wir müssen uns als deutsche Menschen durch die Tat auf die Zeit einstellen. Wir müssen das alles tun nicht nur für uns selbst, sondern für unsere Kinder und unsere Zukunft. Dieser letzte entscheidende Gang unseres Volkes ist nichts anderes als eine Auseinandersetzung eines alten Systems mit einem neuen. Heute außerpolitisch genau so, wie wir es innenpolitisch vor wenigen Jahren erlebt haben.

Blut gegen Gold, das ist die Parole des Führers, die es durchzusetzen gilt. Das Blut des deutschen Volkes und damit sein Wesen wird Sieger bleiben in diesem Kampf um unsere Zukunft.“

Mit dem Gruß an den Führer verabschiedete sich der Stabschef. Anschließend begrüßte er subdenkeutliche und dalkische SA-Männer, die zur Zeit in der Kaserne der SA-Standarte Feldherrnhalle untergebracht sind.

Stärker als ihr Vernichtungswille ist Deutschlands Wille zum Sieg. (Rudolf Heß.)

Britische Antwortnote an Tokio

„Assamah-Maru“-Zwischenfall kommt vor den japanischen Reichstag

Der britische Votschafter in Tokio, Craigie, überreichte die Antwortnote Großbritanniens auf den Protest der japanischen Regierung gegen die britische Aktion im Fall der „Assamah Maru“.

Wie Domei meldet, wird Premierminister Bonai in seiner Regierungserklärung vor dem Reichstag den Standpunkt Japans zu dem Fall „Assamah Maru“ erläutern. Die dem japanischen Außenamt nahestehe, „Japan Times“ schreibt zu dem Versuch des Votschafters Craigie, in die diplomatischen Verhandlungen durch die Presse einzugreifen, der englische Missionsschef verliche anscheinend das japanische Volk nicht. Ohne ein solches Verständnis könne aber ein Votschafter seiner Aufgabe nicht gerecht werden. Die Beziehungen zwischen England und Japan konnten in vierer Hinsicht als „crisis“ bezeichnet werden. Was den „Assamah-Maru“-Fall angeht, so könnten rein juristische Erörterungen nicht zum Ziel führen. Es handele sich hier um eine Mißachtung der japanischen Würde.

Britische Antwortnote unbefriedigend

Arria legt England Ueberprüfung nahe.

Zur britischen Antwortnote über den „Assamah-Maru“-Zwischenfall erklärte der Sprecher des Außenamts, daß die Note zwar umfangreich sei, sich aber lediglich auf juristische Darlegungen beschränke. Arria habe deshalb Craigie nahegelegt, seine Regierung um Ueberprüfung des Standpunktes unter Berücksichtigung der Gesamtlage zu erfuchen. Halbamtlich wurde über den Inhalt der britischen Note bekannt, daß die Engländer zumisch den Gedanken zurückweisen, daß sie mit der Durchsichtung des größten japanischen Schiffes „Assamah Maru“ das Nationalgefühl der Japaner hätten verletzen wollen.

Ein Schlag ins Gesicht

Wie die Engländer das Erdbeben in der Türkei betrachten.

Eine Londoner Zeitung befragte die Zigarettenfabriken nach den Ansichten der englischen Raucher wegen der Absicht, dem Virginiaatopal der englischen Zigaretten 15 Prozent türkischen Tabak beizumischen zu müssen, weil England seine großen Anleihen an die Türkei nur durch Warenlieferungen gedeckt oder wenigstens verzinst erhalten kann.

Eine leitende Persönlichkeit der Gesamtindustrie erteilte darauf folgende, echt englische Antwort: „Das große türkische Erdbeben hat uns von einer großen Sorge befreit. Vorläufig besteht keine Wahrscheinlichkeit, daß wir die englischen Raucher durch Verschlechterung ihrer gewohnten Zigaretten mit türkischem Tabak belästigen müssen. In der Türkei geht alles drunter und drüber. Die Leute sind immer noch mit dem Erdbeben beschäftigt. Die zugesagten Sendungen treffen nicht ein. Von der letzten Ernte ist auch vieles verunichtet und die nächste wird unter der Wirkung der Naturkatastrophe beschränkt ausfallen!“

So spricht England: — jedes Wort ein Schlag ins Gesicht des türkischen Volkes!

Englands „Blitzkrieg“ gegen die Grippe!

Die große Grippe-Epidemie, die die englischen Truppen in Frankreich gepackt hat und bis zu 50 v. H. der Mannschaften dienstuntauglich machte, hat in England selbst eine derartige Deunruhigung ausgelöst, daß das Kriegsministerium sich genötigt gesehen hat, einige Worte über die Grippe-Epidemie zu verlieren. Nach den Methoden des Kollegen aus der Admiraltät, Winston Churchill, unterrichtet das Kriegsministerium die englische Öffentlichkeit in folgender Weise: „Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß kein Wort an der gestrigen deutschen Rundmeldung wahr ist, daß Mannschaften des britischen Expeditionskorps in Frankreich erkrankt an Grippe erkrankt seien.“ — Das englische Kriegsministerium tut also so, als hätte der deutsche Rundfunk diese ganze Meldung erfunden. Offenbar lesen die Herren des britischen Kriegsministeriums aber die englische Presse gar nicht oder nicht aufmerksam genug, oder aber sie halten das englische Volk für so dumm, daß es jede Lüge seiner Ministerien bedenkenlos annimmt. Denn am 20. Januar bereits veröffentlichte das englische Blatt „News Chronicle“, zweispaltig aufgemacht, auf der ersten Seite eine Meldung seines Kronberichterstatters Philip Jordan unter der Ueberschrift: „Britisches Expeditionskorps steht vor Blitzkrieg gegen die Grippe.“

In der Meldung selbst heißt es: „Die Grippe hat eine Offensive gegen das britische Expeditionskorps begonnen. Starke Gegenangriffe durch unsere ärztlichen Behörden versuchen den Feind in Schach zu halten, und es ist zu hoffen, daß der Sieg über die Grippe nicht mehr lange auf sich warten läßt. Im Augenblick allerdings sind unsere Aerzte und ihre Helfer die meistbeschäftigten Leute an der britischen Front. Infolge der außerordentlichen Fälle sind die Mannschaften selbstverständlich der Grippe und anderen Erkältungskrankheiten besonders stark ausgesetzt. Die meisten Unterkünfte sind zugige Schuppen und Ställe, die bei solchem Winterwetter kaum mehr darstellbar als regelrechte Eiskeller.“ So weit die Meldung der „News Chronicle“.

Es fragt sich danach nur, wer nun eigentlich gelogen hat, der Kronberichterstatter des Blattes, der diese Grippemeldung gab, nachdem sie selbstverständlich die militärische Zensur passiert hatte, oder das britische Kriegsministerium, das die Grippe für eine deutsche Rundfunkmeldung erklärte!

Im Zweifelsfalle dürfte wohl das Kriegsministerium lägen, denn es ist kaum anzunehmen, daß die britische Zensur eine reiflos erfundene Meldung eines britischen Kronberichterstatters passieren läßt. Womit einmal mehr die Zuverlässigkeit der deutschen Berichterstattung in Presse und Rundfunk erwiesen ist und die Lügenhaftigkeit amtlicher englischer Meldungen.

Britisches Küstenfahrzeug angehalten

Einer Meldung aus Shanghai zufolge ist das britische Küstenfahrzeug „Wingang“ von einem japanischen Kriegsschiff vor Futschau angehalten worden. Japanische Marineoffiziere begaben sich an Bord des Schiffes, das, wie es in der Meldung weiter heißt, elf Stunden von den Japanern an der Weiterfahrt verhindert wurde. Der Kapitän des britischen Schiffes habe schließlich eine Erklärung unterzeichnet, daß das Schiff unter Protest von den Japanern durchsucht worden sei. Dabei habe ein japanischer Marineleutnant den britischen Kapitän in ironischer Weise gefragt, ob er bereits etwas von der „Assamah Maru“ gehört habe.

„Schlag gegen Japans Prestige“

Unter der Ueberschrift „Englisch-japanischer Konflikt“ beschäftigen sich die Sowjetblätter eingehend mit der Reaktion Japans auf den englischen Uebergriff gegen den japanischen Dampfer „Assamah Maru“. Die japanische Öffentlichkeit und Presse, so heißt es, bezeichneten die Durchsichtung dieses Dampfers durch ein englisches Kriegsschiff und die Verhaftung von 21 deutschen Passagieren als eine Verhöhnung Japans. Japan werde den Vorfall, der sich zudem in unmittelbarer Nähe der japanischen Küste abgespielt habe und als Schlag gegen das nationale Prestige Japans gelten müsse, nicht auf sich sitzen lassen.

Smuts, der wiedererstandene Cecil Rhodes

Neue Anklagen im südafrikanischen Parlament.

In der Kriegsbekämpfung im Südafrikanischen Parlament, in der General Herzog die Erklärung abgegeben hat, „die Zeit sei gekommen, um dem Kriegszustand mit Deutschland ein Ende zu bereiten und den Frieden wiederherzustellen“, und nach der dann Smuts erwiderte, „ein Widerruf der Parlamensentscheidung vom 4. September, der einen „schmählichen Treuebruch“ bedeuten würde, sei unmöglich, auch sei General Herzog ein „Landesfeind“, erklärte der Führer der Nationalistischen Partei, Dr. Malan:

„Wir kommen mehr und mehr zu der Ueberzeugung, ja, wir sind der Ueberzeugung, daß es keinen anderen Weg gibt, als der Teilnahme Südafrikas an dem europäischen Krieg ein Ende zu setzen und die Verbindung mit Großbritannien überhaupt zu lösen.“ Es sei falsch, zu behaupten, wie Ministerpräsident Smuts das getan habe, daß die Schuld an dem gegenwärtigen europäischen Konflikt allein auf Deutschlands Seite liege.

Mehr als irgendein anderer habe Smuts die Möglichkeit gehabt, die englischsprachigen und holländischsprachigen Teile des südafrikanischen Volkes miteinander zu vereinigen. Anstatt aber eine Einigung zustande zu bringen, habe Smuts das südafrikanische Volk gespalten. Es habe nur noch einen Südafrikaner außer General Smuts gegeben, der über die gleiche Möglichkeit verfügt habe und der in derselben Weise die Gelegenheit verpaßt habe, und das sei Cecil Rhodes gewesen. Rhodes habe seine Chance verpaßt, weil er dem afrikanischen Volk gegenüber nicht offen gewesen sei. Schließlich rief Dr. Malan unter dem Beifall der Opposition, auf General Smuts mit dem Finger zeigend, aus: „Dort liegt der wiedererstandene Cecil Rhodes“.

Der Antrag des Generals Herzog, in dem festgestellt wurde, es sei jetzt die Zeit gekommen, daß der Kriegszustand gegen Deutschland beendet werde, wurde mit 81 gegen 59 Stimmen abgelehnt.

Wie Kriegsgefangene behandelt

Die Deutschen der „Assamah Maru“ in Hongkong.

Die gewaltsam durch die Engländer von der „Assamah Maru“ heruntergeholten Deutschen wurden am Sonntag in der englischen Marinebehörde in Hongkong befragt.

Die Deutschen werden als Kriegsgefangene behandelt. Sie wurden den britischen Militärbehörden übergeben.

Lotio fordert erneut Freilassung

Die japanische Regierung hat erneut nachdrücklich Protest erhoben gegen die Festnahme der 21 deutschen Reichsangehörigen an Bord des japanischen Dampfers „Assamah Maru“ und verlangt, daß die britische Regierung den Fall noch einmal von größeren Gesichtspunkten aus überprüfen möge; dabei ist wiederum die Freilassung der Gefangenen gefordert worden.

Wertliches und Sächliches

Wir waren dabei!

Es ist ein stolzes Wort, wenn man von einer großen, geschichtlichen Zeit sagen kann: „Wir waren dabei!“ Ein Wort, das uns an diesem Sonntag vor dem 30. Januar doppelt schwer zu wiegen scheint.

Aber, um sich diesen Stolz zu eigen machen zu können, genügt es nicht, daß man lediglich in dieser Zeit gelebt hat, man muß in ihr gewirkt haben. Wer draußen vor dem Feinde steht, ist selbstverständlich dabei, dabei mit ganzer Seele und Opferbereitschaft. Wir aber, drinnen in der Heimat, wollen ihnen nicht nachsehen an Bereitschaft, wenn es uns auch das Schicksal aus irgendwelchen Gründen und Notwendigkeiten nicht vergönnt hat, im selbstgrauen Ehrenkleid des Soldaten unseren Dienst am Vaterland zu erfüllen. Einem jeden Deutschen sind in der Heimat Aufgaben genug gestellt, bei deren Erfüllung er sich als Mann und Deutscher erweisen kann. Wer für sich das Recht auf das stolze Bekenntnis erwerben will, dabei gewesen zu sein, muß sich freiwillig der Disziplin unterwerfen, die die Schicksalsstunde des Volkes von uns verlangt. Täglich so handeln und arbeiten, als ob unsere Arbeit sich unter den Augen unseres Führers vollziehe, heißt, sich in die vorbeste Front auch in der Heimat stellen! Auf den Geist allein kommt es an, der in nichts hinter dem Frontgeist zurückbleiben darf. Dann werden alle Schwierigkeiten überwunden werden, und wir werden Anteil haben an dem Erfolg und wie der Soldat an der Front in der Stunde des Sieges stolz bekennen dürfen: „Wir waren dabei!“

Neuer Wehrmachtsfahrchein. In Kürze wird neben einem neuen Kriegsausweiskchein ein neues Muster des kleinen (vereinfachten) Wehrmachtsfahrcheins eingeführt. Das neue Muster ist durch einen farbigen Querstrich (rot oder blau) je nach der Art des Fahrzeuges, der zu benutzen ist, gekennzeichnet, und zwar rot: für Personenzüge und für Fu-Nahverkehr, blau: für Wehrmachtsurlaubswagen (Fu und Wv), während der für alle Güter, auch für Schnell- und Eilzüge gültige Wehrmachtsfahrchein weiß bleibt.

Erster Reichsteilung „Glaube und Schönheit“. In der Akademie für Jugendführung in Braunschweig findet gegenwärtig der erste Reichsteilung für die Beauftragten des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ in den Untergauen statt. In dreiwöchigen Kurven werden hier in der schönsten Erziehungshäuser der Hitler-Jugend befähigte BDM-Führerinnen aus allen Teilen des Reiches zu einer einheitlichen Schulung zusammengeführt, um nach Abschluß des Lehrganges hauptsächlich in den Untergauen eingesetzt zu werden. Diesen Lehrgängen wohnt auch die Beauftragte für das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ in der Reichsjugendführung, Gauführerin Annemarie Kasper, bei. Der Lehrgang sieht eine vielseitige und lebensechte Schulung vor und vermittelt den jungen Führerinnen viele Anregungen für die praktische Arbeit in Stadt und Land.

Neuer Flugplan der Deutschen Lufthansa. Die Deutsche Lufthansa gab jetzt ihren bis zum 31. März 1940 gültigen Flugplan heraus, der bei allen Dienststellen der Lufthansa, in den Luftreisebüros, Reisebüros und bei den Hotelportiers kostenlos erhältlich ist. Aus dem Plan geht hervor, daß die Verkehrsflugszene der Lufthansa und die der mit ihr zusammenarbeitenden Gesellschaften täglich wieder eine größere Anzahl verschiedener Strecken im In- und Ausland bestiegen. Im Tagesflug sind von Deutschland aus täglich zehn Länder zu erreichen. Der häufigste Luftverkehrsbedarf in Mitteleuropa herrscht nach wie vor auf dem Berliner Flughafen, dem dann Wien folgt, das unter den anderen Verbindungen täglich über drei Strecken nach Berlin verfügt, von denen die eine über Prag geführt wird. Wichtig für die Reisenden ist, daß der neue Flugplan mit seinen Mehrfachverbindungen zwischen Berlin, Wien, München, Danzig und Königsberg, um nur diese deutschen Städte einmal zu nennen, wieder Hin- und Rückreisen an einem einzigen Reisetage erlaubt. Der Flugplan enthält auch Hinweise auf Platzbelegungen, Flugpreismäßigungen und die Fluggastverpflegung.

Reichsfestung am Montag. Der Großdeutsche Rundfunk bringt am heutigen Montag, dem 29. Januar, 20.15 Uhr bis 22.00 Uhr (Reichsfestender Breslau und Hauptfester Lobsig I 20.30 Uhr bis 22.00 Uhr), vom Deutschlandfender die Reichsfestungen: Der Weg des Führers, ein Leben für Deutschland in der Bearbeitung und Zusammenstellung von Helmuth Sanfen. Die Sendung wird getragen von Vorträgen des Führers aus Reden, die der Führer bei nationalen Anlässen gehalten hat. Weiter sind Originalberichte und Redenausschnitte von Reichsleiter Alfred Rosenberg, Reichsleiter Bönker und anderen führenden Nationalsozialisten verhandelt. Die mitwirkenden Sprecher der Sendung sind u. a.: Heinrich George, Bernhard Minetti und Paul Klinger.

Messeurlaub für Exportspezialisten. Unter Hinweis auf die Leipziger Frühjahrsmesse und in Berücksichtigung ihrer Bedeutung für den Export hat das Oberkommando des Heeres angeordnet, daß, soweit truppendienstliche Gründe nicht entgegenstehen, aus diesem Anlaß Urlaubsanträge von Angehörigen des Ersatzheeres — bis zu drei Tagen außer Reichstage — stattgegeben werden kann. Angehörige des Ersatzheeres sind gegebenenfalls im Rahmen der laufenden Urlaubsabgaben in der Wehrzeit besonders zu berücksichtigen. Für die Urlaubsabgabe zur Leipziger Messe kommen aber nur solche Heeresangehörige in Betracht, die im Zivilberuf nachweislich maßgebend auf dem Gebiet des Exportes tätig sind, z. B. Exportspezialisten, Spezialgroßhändler und Inhaber von Exportgroßfirmen.

Dresden. Jugendlicher Handtaschenraub. Freitagabend entriß ein 18 Jahre alter Bursche einer Frau vor ihrem Wohngrundstück auf dem Sebanplatz die Handtasche. Der Täter entkam unerkannt in der Dunkelheit. Mit der schwarzen Lederhandtasche erlangte er ein Geldtäschchen mit einem geringen Geldbetrag, einen Reisepaß, einen Wohnungsmeßschein, eine Mitgliedskarte vom Roten Kreuz und eine Kleiderkarte mit 100 Punkten, sämtliche Papiere auf den Namen Auguste Grube geb. Knobloch lautend.

Pirna. Glühende Asche brachte den Tod. Als ein Arbeiter in einem Fabrikbetrieb Schlacken auf einer Lok transportieren wollten, blieb das Fahrzeug stecken. Bei dem Versuch, es weiter zu schieben, ergoß sich plötzlich glühende Asche auf ein Arbeiter, von denen der Zimmerer Rudolf Ledig schwere Verbrennungen erlitt, die seinen Tod zur Folge hatten.

Köffen. Bismarcktratte fiele ein Kind an. Ein seltenes Abenteuer hatte ein Schulinnaue auf der Döbelner

Straße zu bestehen. Eine Bismarcktratte sprang den Jungen mehrmals an, konnte von ihm aber stets abgeschüttelt werden. Der Beifahrer eines Lastwagens, der den Vorfall bemerkt hatte, eilte mit einer Schaufel herbei und erschlug das angriffswütige Tier.

Bad Lautsd. S. J. Heim. Das trotz des Krieges im Rahmen des Heimbeschaffungsprogramms hausfertig erstellte neue S. J.-Heim, dessen Weihe am Sonntag stattfand, ist das zwölfte im Gaungebiet Kreis Borna. Das Heim umfaßt in einfacher aber gediegener und schöner Bauweise sechs Schar-Käume eine Fahnenhalle, ein Führerzimmer, zwei Dienstzimmer sowie Nebenräume. Um das Zustandkommen dieser schönen Jugendheimstätte haben sich besonders Kreisleiter Dr. Schmidt, Erster Bürgermeister Nitsche und Oberstammführer Tröger, Borna, tatkräftig bemüht. Die Bauleitung hatte der Architekt Gauamtsleiter Lukas, Leipzig.

Chemnitz. Beim Fensterputzen abgestürzt. Beim Fensterputzen stürzte eine 51 Jahre alte Ehefrau aus ihrer im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung an der Altendorfer Straße in den vor dem Hause befindlichen Vorgarten. Die Frau erlitt schwere Verletzungen und wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Chemnitz. Wohnungseinbrecher festgenommen. Der flüchtige Walter Kühnel aus Chemnitz, der mehrere Diebstähle und Wohnungseinbrüche ausgeführt hat, konnte durch die Kriminalpolizei festgenommen werden. Kriminalbeamte ergriffen ihn, als er in einer Chemnitzer Krankenanstalt eine Frau besuchen wollte. Ein Teil der gestohlenen Sachen wurden wiedererlangt. Der Volksschädling wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt und hat eine empfindliche Strafe zu erwarten.

Schneeberg. Wohnhaus niedergebrannt. Im Ortsteil Neustädte wurde ein Grundstück auf der Koboldstraße, in dem elf Familien ihre Heimstätten hatten, durch Feuer vernichtet. Die Einrichtungsgegenstände der Hausbewohner konnten zum großen Teil in Sicherheit gebracht werden.

Zwidau. 100 Jahre Erzgebirgischer Steinkohlen-Aktienverein. In diesen Tagen kann der Erzgebirgische Steinkohlen-Aktienverein Zwidau auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird am 3. Februar ein Feiertag veranstaltet.

Marienber. Lastwagen in Straßengraben geraten. In einer Kurve in Rosau geriet ein Lastkraftwagen in den Straßengraben, wobei das Fahrerhäuschen eingedrückt wurde. Der Fahrer wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus nach Marienberg gebracht werden.

Mittweida. Mit dem Blutorden ausgezeichnet. Im Auftrage des Gauleiters überreichte Kreisleiter Bochmann dem Studenten der Mittweidaer Ingenieurschule Rappar Marx den Blutorden der NSDAP. Marx war im Juli 1934 in Wolfsberg (Kärnten) beim Dienst in der SA, von politischen Gegnern durch einen Schuß schwer verletzt worden.

Plauen. Sieben Ziegen erstikt. Der Besitzer eines Kleingartens mit Kleintierzucht in der Hofer Vorstadt hatte am Donnerstag auf einer einfachen, nicht vorschriftsmäßigen Feuerstätte in seinem aus Holz erbauten Kleinviehstall Futter gebrüht. Während einer kurzen Abwesenheit brach in dem Bau Feuer aus. Infolge der Rauchentwicklung erstikten sieben zwei- bis dreijährige Ziegen.

Plauen. Das Dobnagut. Bertha Sibonie Herold, die letzte Besitzerin des Dobnagutes, eines jagunmwehen Hofes, der einst Adelsitz war, ist kurz vor Vollendung ihres 85. Lebensjahres gestorben. Die Verstorbene war die letzte von fünf Geschwister, die sich nach dem Tode der Eltern das Gut gegeben hatten, zusammenzusehen und das Gut gemeinsam zu bewirtschaften. Die fünf Geschwister, drei Brüder und zwei Schwestern, waren unverheiratet geblieben. Zu dem allen Plauenern gut bekannten Besitz gehörten ehemals große Ländereien, von denen nach und nach große Teile verkauft und der Rest als Nachland bewirtschaftet wurde. Auch ein ins Erzatal hineinragender Fels gehörte zu dem Anwesen. Auf dem Fels sind noch Ueberreste der aus dem 15. Jahrhundert stammenden St. Wolfgangskapelle zu sehen. In den Felsen führt ein Schacht hinein, der in einen unterirdischen Gang einmündet, der weithin in die Stadt geführt haben soll.

Schulunterricht am 30. Januar

Das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gibt bekannt: Am 30. Januar, dem Tage der nationalen Erhebung, fällt der Schulunterricht nicht aus. In Schulferien, die gegebenenfalls auch im Klassenverband abgehalten werden können, wird auf die Bedeutung des Tages hingewiesen werden.

750000 M. erbrachte die Gaustraßenjammlung

Die letzte Gaustraßenjammlung vom 20. und 21. Januar erbrachte in Sachsen das vorläufige Ergebnis von 745 231,26 RM während bei der vorangegangenen Reichstraßenjammlung 639 592,87 RM geendet wurden. Bedeutet eine Gegenüberstellung dieser beiden Summen schon eine Steigerung um 16 v. H., errechnet sich gegenüber der Gaustraßenjammlung vor Jahresfrist sogar eine Steigerung um 49 v. H., da damals 500 418 RM gesammelt wurden.

So hat auch diesmal der Sachsen den Blutorden die richtige Antwort gegeben: durch erhöhtes Opfer den Glauben an den Sieg zu dokumentieren.

15 Millionen in der NSB.

Gelegentlich der Einweihung des neuen Gauarchitektenheimes in Königsberg i. Pr. nahm die Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Klein, das Wort. Sie stellte u. a. den wesentlichen Unterschied zwischen der Schwester von früher und der von heute heraus. Damals sah eine Schwester im Augenblick der Verpflichtung ihre eigentliche Bestimmung als Frau als erledigt an, da sie auf eine Heirat verzichten mußte. Das nationalsozialistische Reich wolle in der Schwesterenschaft nicht „heilige“ erziehen, sondern heidische Menschen. Damals seien die Schwestern zuletzt für ihr Volk verlorengegangen. Das Heidische liege aber gerade darin, daß die Frau Mutter werde. Darum könne die NS-Schwester heiraten, was ja auch oft der Fall sei. — Hauptamtsleiter Hilgendorf wies in einer Ansprache darauf hin, daß die NSB., die gerade während der Kriegszeit ihre bedeutende Aufgabe am deutschen Volk weiter erfüllen werde, gegenwärtig rund 15 Millionen Mitglieder zähle.

Winte für die Steuererklärung

Die diesjährigen Steuererklärungen beachten!

Die Steuerpflichtigen erhalten in diesen Tagen von ihrem Finanzamt die Bordsche für die Steuererklärungen, die ausgefüllt und unterschrieben bis zum 29. Februar beim Finanzamt einzureichen sind. Eine Verlängerung der Frist wird auf Antrag vom Finanzamt nur gewährt, wenn ein Steuerpflichtiger die Frist aus zwingenden Gründen nicht einhalten kann. Ein Grund zur Verlängerung ist auch die Abwesenheit wegen Einberufung zur Wehrmacht, wenn ohne den Steuerpflichtigen seine Vertreter die ordnungsmäßige Ausfüllung der Steuererklärung nicht durchführen können. Es empfiehlt sich, die Anleitungen zur Steuererklärung gründlich durchzulesen, da in diesem Jahre eine Reihe von Neuerungen eingetreten sind. Sie können als Sonderausgaben Kirchensteuern und Beiträge für Hausgehilfinnen nicht mehr abgezogen werden. Buchführende Land- und Forstwirte und Gewerbetreibende dürfen jetzt ohne Einschränkung die Verluste aus den beiden vorangegangenen Wirtschaftsjahren abziehen, soweit sie bei den letzten Veranlagungen noch nicht ausgeglichen worden sind.

Der frühere Baubeitrag von 200 RM für Sonderausgaben wird bei der Einkommensteueranmeldung nicht mehr abgezogen. Der Steuerpflichtige muß deshalb seine Sonderausgaben (Schuldzinsen, Versicherungsbeiträge, Beiträge für Bauparkassen usw.) auf der zweiten Seite der Steuererklärung angeben, auch wenn sie niedriger als 200 RM sind. Auch der Baubeitrag für Verbundungskosten bei nichtselbständiger Arbeit in Höhe von 200 RM wird nicht mehr abgezogen. Die tatsächlich entstandenen Verbundungskosten (Beiträge zum Berufsverband und zur DAV, Aufwendungen für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, für Arbeitsmittel usw.) sind deshalb unter Abschnitt II Ziffer 4 einzutragen und auf einer Anlage zu erläutern.

Es ist weiterhin notwendig, daß im Interesse der Steuerpflichtigen die Angaben über Person und Familienstand genau gemacht werden, da auf diesem Gebiet wichtige Neuerungen in Kraft getreten sind. Das Gesetz unterscheidet jetzt vier Steuergruppen. Es muß eindeutig zu erfassen sein, ob der Steuerpflichtige ledig, verheiratet, geschieden oder verheiratet ist und ob aus der bestehenden oder einer früheren Ehe eines Ehegatten Kinder lebend hervorgegangen sind. Für die richtige Einstufung ist auch von Bedeutung, wann eine Frau ein uneheliches Kind hat oder gebar hat. Während Kinderermäßigung früher nur für eigene Abkömmlinge sowie für Stiefkinder, Adoptivkinder und Pflegekinder gewähr wurde, gibt es jetzt Kinderermäßigung auch für andere Angehörige des Steuerpflichtigen oder seiner mit ihm zusammen veranlagten Ehefrau, z. B. für Nissen, Geschwister, Schwiegerkinder, uneheliche Kinder des Vaters, wenn die sonstigen Voraussetzungen gegeben sind. Als außergewöhnliche Belastungen können unter bestimmten Voraussetzungen auch Aufwendungen für eine Hausgehilfin anerkannt werden.

Lehrer an Gemeindefschulen

Zu der Frage „Beamtencharakter der Lehrer an den Gemeindefschulen“ nimmt Oberbürgermeister Dr. Debus in Weismünde im „Reichsverwaltungsblatt“ wie folgt Stellung:

Die Anshöh und Giese in einem Gutachten überzeugend auszuführen, ist es nicht möglich, neben den Staats-(Reichs-) Beamten und den Gemeindebeamten noch eine besondere dritte Kategorie der „mittelbaren“ Staats-(Reichs-) Beamten zu untercheiden. Entweder ist ein Beamter unmittelbarer Reichsbeamter oder er ist (soweit es sich um Gemeindefschulen handelt) Gemeindebeamter. Ein Drittes gibt es nicht. Es ist also nicht möglich, einen an einer Gemeindefschule tätigen Lehrer, der nicht unmittelbarer Reichsbeamter ist, etwa als mittelbaren Reichsbeamten, jedoch nicht als Gemeindebeamten zu bezeichnen. Infolgedessen muß aus der Bestimmung im § 5 Abs. 1 Satz 2 des Gesetzes über die Vereinfachung im Behördenaufbau gefolgert werden, daß die an den gemeindefchulischen höheren Lehranstalten, Mittelschulen, Berufs- und Fachschulen tätigen Lehrkräfte nunmehr als Gemeindebeamte anerkannt sind. Welche praktischen Folgerungen ergeben sich hieraus?

Dazu ist zunächst festzustellen, daß der Gemeindebeamtencharakter der fraglichen Lehrkräfte sich nicht von 11 auswirken kann, weil er durch besondere Vorschriften wieder eingewogen worden ist. Dies ist darin begründet, daß in Preußen die gemeindefchulischen Schulen nur in finanzieller Beziehung Veranlagungen der Gemeinden sind, dagegen in hoheitlicher Beziehung von jeher als staatliche Veranlagungen anerkannt sind, weil das Unterrichtswesen eine rein staatliche Angelegenheit ist. Infolgedessen hat sich der Staat auch gegenüber den gemeindefchulischen Lehrkräften von jeher besondere Rechte vorbehalten. Die Lehrkräfte an den gemeindefchulischen Schulen ist eben eine staatliche und nicht eine gemeindefchulische Einrichtung. Der Staat verlangt infolgedessen, daß die Anstellung auch des gemeindefchulischen Lehrers von ihm bestätigt werden muß. Er behält sich weitgehende Dienstaufsichts- und Disziplinarbefugnisse und Anweisungsrechte gegenüber den gemeindefchulischen Lehrkräften vor. Der Unterschied zwischen den inneren und äußeren Schulangelegenheiten, der im preussischen Schulrecht von jeher und auch heute noch von Bedeutung ist, hat insofern auch die Rechtsstellung des Lehrers gegenüber der Gemeinde und dem Staate beeinflusst.

Aus dem gleichen Gesichtspunkt, daß auch der gemeindefchulische Lehrer Staatsgeschäfte erledigt, sind auch seine Befol-dungsvhältnisse vom Staate zwingend geregelt worden, so daß für gemeindefchulische Ermessen auch insoweit kein Raum mehr vorhanden ist. Infolgedessen tritt der Gemeindebeamtencharakter des Lehrers an den gemeindefchulischen Schulen nur bei einzelnen Seiten des Dienstverhältnisses in die Erscheinung. Praktisch ist dies im wesentlichen nur der Fall bezüglich der Anstellung und Entlassung solcher Lehrkräfte, die Sache der Gemeinde ist, sowie der Haftpflicht der Gemeinden für Handlungen ihrer Lehrkräfte. Soviel ich sehe, wirkt sich die Eigenschaft der Gemeinde als Dienstherr der gemeindefchulischen Lehrkräfte praktisch weiter nicht aus, abgesehen davon, daß bei dem Verkehr zwischen der Schulaufsichtsbehörde und der Lehrkraft die Gemeinde als Dienstherr nicht umgangen werden kann, sondern stets eingeschaltet bleiben muß. Auch bezüglich der Anstellung und Entlassung sind die Rechte der Gemeinden, wie bereits erwähnt, dadurch stark eingeschränkt, daß die Aufsichtsbehörde die Anstellung und Entlassung bestätigen muß und daß von Staats wegen die Befolgung der Anstellung, insbesondere die Befolgung, bis ins einzelne zwingend geregelt worden sind. Trotzdem muß man vom Standpunkt der Selbstverwaltung aus Wert darauf legen, daß der Gemeindebeamtencharakter der Lehrkräfte an den gemeindefchulischen höheren, Mittel-, Berufs- und Fachschulen erhalten bleibt. Er wirkt mit in der Richtung, das lebendige Interesse der Gemeinde am Schulwesen zu erhalten. Der Einfluß, den die Gemeinden dadurch in personeller Beziehung durch die Möglichkeit der Auswahl der Leiter und Lehrkräfte haben, ist dafür eine wesentliche Vorbedingung...

29. Januar.

1860: Der Dichter Ernst Moritz Arndt in Bonn gest. (geb. 1769). — 1901: Der Erfinder Heinrich Hader in Karau (Schweiz) geb. — 1921: Der Forschungsreisende Karl Georg Schillings in Berlin a. d. H. (geb. 1865).

Sonne: M. 7.49, U. 16.38 Uhr; Mond: U. 9.36, A. 23.09 Uhr.

Wann wird verdunkelt?

Dienstag: Beginn 16.40 Uhr (Sonnenuntergang); Ende Mittwoch 7.46 (Sonnenaufgang).

Olympia - Theater

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr

Ein Film der Sensationen

Alarm auf Station III

mit Gustav Fröhlich, Jutta Freybe, Herm. Speilmanns, Walter Frank, Karl Dannemann u. a. m.

Hart auf hart geht es in diesem Film zu. Wenn wir von einer großen Spannung mitgerissen, kaum noch eine Steigerung erwarten dürfen, dann erst holt dieser Film zu einer gewaltigen Sensation aus.

Verdauung anregen und fördern, das Blut verbessern, das Wohlbefinden steigern. Das bewirkt das seit Jahren bekannte und täglich gelobte Mineralalz-Kräuterpulver Heidekraft, 40-Tage-Packung RM 1.80, Doppel-Packung RM 3.30 (Bulwer oder Tabletten). erhältlich in Apoth., Drogerien und Reformhäusern.

Kriegswinterhilfswerk des Deutschen Volkes 1939/40.

Achtung! Hilfsbedürftige von Pulsnitz und Pulsnitz M. S.

Am Dienstag, den 30. Januar 1940, erfolgt die Ausgabe von

Wertgutscheine

in der **NSD.-Geschäftsstelle** — **Ulberstraße 20** — zu nachstehenden Zeiten:

- von 14 —15 Uhr (Einzelpersonen)
- von 15 —15.30 Uhr (2 Personen)
- von 15.30 —16 Uhr (mehr als 2 Personen)

Die festgelegten Zeiten müssen genau eingehalten werden.

Kriegswinterhilfswerk des Deutschen Volkes 1939/40 Ortsgruppe Pulsnitz.

Neueste Drahtberichte

Keine besonderen Ereignisse

Berlin, 29. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Furchtbares Eisenbahnunglück in Japan — 221 Tote
Tokio, 29. Januar. (Ostasien dienst des N.Y.) Ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignete sich in Japan. In den frühen Morgenstunden des Montag entgleiste aus bisher noch unbekannter Ursache bei Osaka eine vollbesetzte Vorstadtbahn. Da sich der Zug infolge der hohen Geschwindigkeit überschlug, wurden 221 Fahrgäste, hauptsächlich Arbeiter, getötet. 79 Schwerverletzte konnten aus den Trümmern geborgen werden.

Eindringendes Gas fordert 4 Menschenleben
Freital, 29. Januar. Ein schweres Unglück ereignete sich in einem Grundstück auf der Tharandter Straße, wo durch eindringendes Gas 4 Hausbewohner getötet wurden, während die übrigen Bewohner mit schweren Vergiftungserscheinungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Das Grundstück selbst besitzt keinen Gasanschluß. Die Hauptleitung führt jedoch auf der Straße an der Hausfront vorüber. Nach den bisherigen Feststellungen ist bereits seit einigen Tagen aus dieser Hauptleitung Gas ausgeströmt und in das Haus eingedrungen. Sämtliche Bewohner erlitten dadurch Gasvergiftungen, die, als am Sonntag die Wohnungen geöffnet wurden, bei dem 64 Jahre alten Hüttenmeister Breuninger und dessen 42-jähriger Tochter, Frau Keller, bei der 60 Jahre alten Frau Kaczorowicz und der 42 Jahre alten Frau Bödner, die nur zufällig im Hause übernachtet hatte, zum Tode geführt hatten. Die übrigen vier Hausbewohner wurden sofort ins Krankenhaus gebracht und man hofft, sie am Leben erhalten zu können.

Spielplan Dresdner Theater

vom 29. Januar bis 5. Februar 1940.

(Ohne Gewähr.)

Opernhaus

Montag, Anrecht A, 19 bis 22 Uhr: Der Zigeunerbaron. — Dienstag, Anrecht A, 18.30 bis 22.30 Uhr: Rienzi. — Mittwoch, Anrecht A, 19.30 bis 22 Uhr: Martha. — Donnerstag, Anrecht A, 19 bis 22 Uhr: Arabella. — Freitag, Reihe A, 19.30 Uhr: 5. Sinfoniekonzert. Dirigent Prof. Krauß, Sol. Siegf. Borries. 11.30 Uhr: Öffentl. Hauptprobe. — Sonnabend, außer Anrecht, 19.30 bis 22.30 Uhr: Die Fledermaus. — Sonntag, 14.30 bis 17.30 Uhr: Hänsel und Gretel. Die Puppenfee. Außer Anrecht, 19.30 bis 22 Uhr: Madame Butterfly. — Montag, außer Anrecht, 19.30 bis 22 Uhr: Die verkaufte Braut.

Schauspielhaus

Montag, Anrecht A, 19.30 bis 22 Uhr: Schwefel, Baumöl und Zichorie. — Dienstag, Anrecht A, 19 bis 21.45 Uhr: Prinz Friedrich von Homburg. — Mittwoch, Anrecht A, 19 bis 22.15 Uhr: Die Tochter der Kathedrale. — Donnerstag, außer Anrecht, 19.30 bis 21.45 Uhr: Intermezzo am Abend. — Freitag, außer Anrecht, 19.30 bis 22 Uhr: Ein Sommernachtsstraum. — Sonnabend, Anrecht A, 19.30 bis 22 Uhr: Schwefel, Baumöl und Zichorie. — Sonntag, 14 bis 16.30 Uhr: Knucks hat doch ein Herz; für Dienstag-Abt. B, vom 6. Februar, 19.30 bis 22.45 Uhr: Die Tochter der Kathedrale. — Montag, Anrecht B, 19 bis 22.15 Uhr: Die Räuber.

Theater des Volkes

(Stadt Theater am Albertplatz)

Montag, 20 Uhr: Saison in Salzburg. Ring Nr. 12. — Dienstag, zum letzten Male, 20 Uhr: Der Mann im Birbaum. Ring Nr. 13. — Mittwoch, 15.30 Uhr: Die Wunderblume; 20 Uhr: Die Landstreicher. Ring Nr. 14. — Donnerstag, 20 Uhr: Saison in Salzburg. Ring Nr. 15. — Freitag, 20 Uhr: Die Landstreicher. Ring Nr. 16. —



Umstärker findet der für Sonnabend anges.

Kameradschaftsabend

Mittwoch, 31. Januar 8 Uhr bei **Edardt** statt

Kurt Bürger

Erna Bürger, geb. Schwämmlein

Vermählte

Obersteina z. Zt. im Felde Sichelreuth/Thür.

27. Januar 1940.

Geb. 24. 4. 1868 — Gest. 28. 1. 1940

Nach kurzem schweren Leiden entschlief meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter und Großmutter, Frau

Dina Gäbler, geb. Thomschke

In tiefstem Schmerz

Familie **Emil Gäbler**, Stuhlbauer

Oberlichtenau.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet Mittwoch 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Indux-Rollofarbe!

zur einseitigen Verdunklung heller Rollos, Pappe, Papier usw. Indux-Rollofarbe ist praktisch, ausgiebig u. preiswert

Fachdrogerie M. Jentsch

Kinderschlebeschlitzen

Gebr. Nähmaschine

billig zu verkaufen

Süßner, Pulsnitz M. S.

Hauptstraße 32.

Motorenöle

- Wagenfett
- Lederfett
- Melkfett
- Brockmann's Futterkalk
- Animalin

zu günstigen Preisen in der **Fachdrogerie M. Jentsch**.

Bitte leere Gefäße für Öle und Fette mitbringen.

Leist den Pulsnitzer Anzeiger

Erkundigen Sie sich nach diesem Fachgeschäft

Sie werden hören, daß die Bedienung wohlwollend aufmerksam ist und seine Mäntel hervorragend gut u. schön sind

Jugendliche **Damen-Mäntel** in blau und allen Modifarben empfehlen wir in den Preislagen:

29,50 36,70 46,50 56,00

Damenmäntel am Postplatz

Bedeut. Fachgeschäft **Dresden** 13—15 Uhr geschloss.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie den reichen Blumenschmuck beim Heimgang und Begräbnis meiner lieben

Bertha Therese Kind,

geb. Boden

drängt es mich, allen hierdurch meinen

herzlichsten Dank

auszusprechen Besonderen Dank Herrn Pfarrer Müller für seine trostreichen Worte an heiliger Stätte.

Friedersdorf, den 26. Januar 1940

In stiller Trauer

Julius Kind

im Namen der Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme, sowie den reichen Blumenschmuck beim Heimgange unserer lieben unvergeßlichen Entschlafenen

Frau Traute Ritz, geb. Fanta

sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank

In stiller Trauer

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Pulsnitz, den 29. Januar 1940

Am 27. Januar 1940 ging unsere gute Mutter

Frau Alwine verw. Stübner

geb. Schneider

zur ewigen Ruhe ein.

In tiefer Trauer

Familien Hans und Walter Stübner.

Ohorn und Kleindittmannsdorf.

Die Beerdigung der lieben Entschlafenen findet Dienstag, 14 Uhr, von der Kirche Großnaundorf aus statt.

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer!

Gestern Nachmittag entschlief sanft und ruhig nach langem Leiden unsere liebe herzengute Mutter, Schwieger-, Großmutter und Tante, die

Gutsauszüglerin

Auguste Emma verw. Megel

geb. Mager

im 78. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die tieftrauernden Hinterbliebenen

Niedersteina, den 29. Januar 1940.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 31. Januar 1940, nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt.



Fernaufklärung

(P.K.) Das Heer braucht wie die Luftwaffe und die Kriegsmarine Augen, die weit in den Feind reichen. Die Aufklärungskräfte sind diese Augen. Spätmittag auf der Wildstelle der Staffeln. Bild reißt sich an Bild auf dem großen Arbeitsfeld und zeigt eine wichtige Eisenbahnstrecke in Feindesland. Bahnhöfe auf Bahnhöfen, jeder Streckenteil wird unter die Lupe genommen. Beobachter und Flugzeugführer, die den Flug durchgeführt haben, arbeiten zusammen mit dem Bildoffizier und den Auswertern an der Auswertung auch der unbedeutendsten Erscheinenden Kleinigkeit. Im Kopierraum entsteht gleichzeitig Kopie nach Kopie, die in die Auswertung wandert.

In mühevoller Kleinarbeit entsteht das Bild des Eisenbahnverkehrs auf der überflogenen Strecke, das Bild einer Transportbewegung. Jeder Zug wird auf seine Zusammenfassung geprüft, jeder Bahnhof, besonders die großen Verschiebebahnhöfe, zeigen in ihrer Belegung, ob der Feind dort besondere Maßnahmen, wie zum Beispiel Zusammenstellung von Fernmaterial zu Transportzügen oder aber Abfertigung von beladenen Zügen, getroffen hat, oder ob der Bahnhof als normal friedensmäßig belegt angesehen werden kann. So entsteht das Bild einer Eisenbahnüberwachung, und es findet seinen Niederschlag in der Bildmeldung an die Armee.

Um die Fühlung mit der Eisenbahntransportbewegung, die nach dem Aufklärungsergebnis vermutet ist, nicht zu verlieren, hat der Staffelfeldkapitän vorzugsweise eine

Bejagung zur Nachtaufklärung eingeteilt

und ihr den entsprechenden Auftrag erteilt. Im Besprechungsraum hängen Ueberflugskarten über das Feindgebiet, die Aufstellung der feindlichen Flak, soweit sie aus bisherigen Flügen bekannt ist, und die durch Jagdabwehr besonders gefährdeten Räume. Beobachter, Flugzeugführer und Bordmutter besprechen jetzt an Hand der Karten die Einzelheiten ihres bevorstehenden Fluges. Der Beobachter, der den vorhergehenden Flug geflogen hat, gibt der neu eingeteilten Bejagung Auskunft über diese und jene taktische Einzelheit seines Fluges und über die von ihm erkannte Feindabwehr.

Einen sternförmigen, kalte Nacht liegt über dem Feldflugplatz. Die Motoren werden angelassen und laufen warm. Inzwischen machen der Jungferntier das Fluggerät und der Waffenswart die Waffen klar, während der Bombenwart die Fallschirmleuchtbomben einbaut. Der Staffelfeldkapitän gibt letzte Anweisungen an die Bejagung, die drei Männer steigen ein. Da sieht man über den Platz kleine Lichter huschen, und in wenigen Minuten steht nur für eine kurze Zeitspanne aufgebaut, die grün-weiß-rote Lichterreihe der Startbahn, die Hindernisbefeuerung flammte auf. Und schon zieht unser Vogel im schneefaubenden Start vom Platz weg in die Winternacht.

Ganz auf sich allein gestellt, nur das Dröhnen der Motoren in den Ohren, nimmt die Bejagung ihren bei Nacht doppelt schweren Dienst wahr. Langsam gewinnt der Vogel Höhe. Noch eine kurze Prüfung des Fluggeräts, und nichts gibt mehr Verbindung zur Heimat als der Summerton der Peiler. Als dunkle Masse heben sich die Wälder, als graue Schatten die Dörfer, soweit sie bei der herrschenden Verbunkelung überhaupt zu erkennen sind, aus der Schneelandschaft ab, als schwarze Wälder und Linien ziehen sich Flüsse, Straßen und Eisenbahnen durch das Gelände.

Jetzt ist der Aufklärungsraum erreicht — die Hauptaufgabe kann beginnen. Die erste aufzuklärende Station wird überflogen. Unbeweglich liegt die Bahnhofsanlage da, kein Lichtschein verrät irgendeinen Verkehr. Aber, es gibt wichtigere Bahnhöfe bei diesem Auftrag. Also weiter über die Strecke! Endlich findet das wachsame Auge die verschwimmende Masse des großen Verschiebebahnhofs.

Eine Leuchtbombe fällt

und schlagartig ist die große Anlage in rasches Licht getaucht. Jetzt gilt es, möglichst viele Einzelheiten in kürzester Zeit zu erfassen und sie sich so einzuprägen, daß sie beim Abflug zu Papier gebracht werden können: Start bahnen, Verschiebebahnhöfe, viele hundert Waggons, teilweise zu Zügen zusammengestellt, zahlreiche Lokomotiven unter Dampf, große Lokomotivbehandlungsanlagen, ein Zug verläßt gerade den Bahnhof nach Norden. — Das ist das Ergebnis der kurzen Leuchtzeit der Bombe. — Da, plötzlich am wieder nachrückten Himmel ein, zwei, drei, viel und mehr taufende Strahlen — und schon ist das Flugzeug von den Schweißstrahlen umgeben. Nur das Blindflugkönnen des Flugzeugführers bringt das Flugzeug bald aus dem Leuchtbereich — und doch waren schon die Leuchtspuren leichter Flak in unangenehmer Nähe.

Weiter zieht der Vogel seinen Weg, Aufklärungsergebnisse werden aufgezeichnet, bis nach Stunden der Auftrag beendet ist und die Bejagung heimwärts weisen darf. Bekanntlich hebt sich aus dem Dunkel — noch eine Waggone und schon hebt das Flugzeug auf und rollt aus. Die Leuchtspur der Landebahn sind wieder verschwunden und tiefe Dunkelheit liegt wieder über dem Plaz. Im Kraftwagen geht's zur Befehlsstelle. Die Ergebnisse des Fluges werden schriftlich festgelegt und dem Staffelfeldkapitän vorgelegt. Nach dessen Entscheidung wird der Beobachter seine Meldung fernmündlich sofort an die Armee weitergeben.

— Morgenämmerung liegt über dem Plaz, langsam hebt sich die Sonne als feuriger Ball über den Bodendunst — es ist empfindlich kalt. Aber schon leht der Plaz.

Neue Aufträge fordern neuen Einsatz

und bereit sein ist oberstes Gebot. Motore laufen warm, die in der Nacht zurückgeführten Flugzeuge werden wieder startklar gemacht. Trotzdem aber wird der Feindflieger nichts von dem Betrieb sehen. Alles spielt sich in Deckung und abwärts des Narkose ab. Leichter Dunst liegt noch über dem Boden aber die Wetterverhältnisse lauten günstig — und schon rollt das Morgenflugzeug zum Start. Die Ergebnisse der Nachtaufklärung gilt es auszuwerten, der Führung Unterlagen für neue Entschlüsse zu schaffen. Immer noch aber ist die Wildstelle der Staffeln mit der Auswertung der letzten Flüge beschäftigt. Bald ist das Ergebnis vollständig und ein Kurierflugzeug bringt die wertvollen Bilder den vorgeordneten Dienststellen.

Kurze Nachrichten

General Pricolo, der Staatssekretär und Generalstabschef der italienischen Luftwaffe, hat die Flugplätze und Flugzeugfabriken in Norditalien eingehend besichtigt und zahlreiche Rapportage abgeholt.

Der Vorsitzende des Ausschusses für Hochschulwesen Sowjetrußlands, Kustanow, und die ihn begleitenden russischen Gelehrten haben nach mehrtägigem Aufenthalt unmittelbar im Anschluß an eine Festaufführung im Deutschen Opernhaus von Berlin aus ihre Rückreise nach Moskau angetreten.

Die neue chinesische Nationalregierung wird, wie Wang Jingwei erklärte, voraussichtlich Anfang März gebildet werden. Die Nationalregierung beansprucht für sich, der Repräsentant ganz Chinas einschließlich Kordchina, der Mongolei und der Gebiete der Tschungkinger Regierung zu sein.

Englands Völkerrechtsbrüche

Der Postraub von neutralen Schiffen — Dreifache Wirtschaftsspionage

Für die Briten gibt es ein Völkerrecht stets nur „für die anderen“, soweit damit den schädlichen Interessen Albions gedient ist. Zu den zahlreichen völkerrechtswidrigen Taten der britischen Seemarine gehört der ständige Raub der Post von neutralen Schiffen. Es ist für die rücksichtslose Raubermoral der Engländer kennzeichnend, daß sich der britische Raub nicht dieser „Leistungen“ auch noch zu rühmt, sondern auch für neutrale Länder bestimmt waren, von den englischen Langfingern strapellos beschlagnahmt wurden. Proteste und Beschwerden der Neutralen bleiben unbeachtet. Der jüngste Raub von 235 Postfächern von Bord des amerikanischen Passagierdampfers „Manhattan“ der United States Line ist ein besonders eindrucksvolles Beispiel der britischen Piratmethoden.

Da unter diesen Umständen Empörung und Verstimmung in den neutralen Ländern gegen den englischen Raub zusehends wachsen, wird jetzt von London aus eine neue Begründung für den Postraub verbreitet, wonach über den überseeischen Paketverkehr ein gewaltiger Konterbandeschmuggel nach Deutschland versucht werde. Harmlose Kleider- und Lebensmittelpakete, für deren Beschlagnahme selbst die völkerrechtswidrigen britischen Kon-

terbandbestimmungen keine Rechtsgrundlage abgeben, dienen jetzt als Vorwand für die britischen Postraubzüge.

Aber selbst mit dieser jauchelnde Ausrede läßt sich die Beschlagnahme neutraler Post aus einem neutralen Land nach einem neutralen Land nicht beschönigen. Vielmehr müssen solche Schandtatzen von den neutralen Ländern mit Recht als brutaler Raub angesehen werden, bei dem es sich in Wirklichkeit um eine rücksichtslose Wirtschaftsspionage zugunsten der britischen Vieffertijade handelt.

Es ist bezeichnend, daß die New-Yorker „Herald Tribune“ eingehend über einen britischen Plan einer scharfen Nationalisierung der Lebensmittelfuhr nach den neutralen Nachbarländern (1) Deutschlands zu berichten weiß. Mit einer unerhörten Annahme und Brutalität will also England offenbar die Wirtschaftskontrolle über eine Reihe neutraler Länder Europas ausüben und ohne genaue Kenntnis und Prüfung der Interessen und Bedürfnisse dieser Staaten von sich aus deren Einfuhr nach Umfang und Zeit festlegen. Es dürfte allerdings sehr fraglich sein, ob ein derartiger britischer Plan Aussicht auf Verwirklichung hat, denn es kann kaum angenommen werden, daß sich die neutralen Länder einem solchen Wirtschaftsbittat widerstandslos beugen werden.

Arzneimittel für die Fronttruppe

Nur die besten für den Soldaten

Innerhalb des Sanitätswesens der Wehrmacht spielt die Versorgung mit Arzneimitteln eine große Rolle. Hierzu führte Unterapotheker Dozent Dr. Reichert vom Hauptsanitätsspark in der Zeitschrift „Die Pharmazeutische Industrie“ aus: Selbstverständlich müssen im Kriegsjahre neue Einrichtungen geschaffen werden, um eine schnelle Versorgung der kämpfenden Truppe mit Arzneimitteln zu gewährleisten. Zu diesem Zweck werden im Kriegsgebiet Armeesanitätsspark eingesetzt. Die Versorgung durch sie erstreckt sich auf die Sanitätskompanien, auf die Feld- und Kriegslagarett sowie gelegentlich auf einzelne Truppenteile. Um den Nachschub von Arzneimitteln sicherzustellen, werden außerdem Sammelanstaltsspark aufgestellt. Bei der Luftwaffe werden für besondere Aufgaben Luftwaffen-Sanitätszweigspark errichtet. Zur Beschaffung von Arzneimitteln besitzen der Hauptsanitätsspark und die Wehrtreibstoffsanitätsspark selbständige, von einem Heeresapotheker geleitete Arzneimittelabteilungen. Hier erfolgt nicht nur die Fertigung der Präparate aus den von der Pharmazeutisch-Chemischen Industrie angekauften Rohstoffen, sondern es ist gleichzeitig ein Kontroll-Laboratorium vorhanden, in dem die aufgelaufenen Rohstoffe auf ihre Reinheit geprüft und die Fertigung einer fortlaufenden Kontrolle unterzogen werden.

Der Satz, daß für den Soldaten das beste Arzneimittel gerade gut genug ist, erklärt weiter eine Anordnung, wonach die fertigen Arzneierzeugnisse fortlaufend aufzufrischen, d. h. durch neue zu ersetzen sind. Es gehören auch zu den Aufgaben des Hauptsanitätsspark, alle auf dem Arzneimittelmarkt auftauchenden Neuerungen zu überwachen und die neuen Erzeugnisse der Industrie auf ihren Wert für Heereszwecke zu begutachten. Das gilt auch für Verbandmittel, Geräte, Instrumente usw. Trotz des vorbildlich organisierten Nachschubs an Arzneimitteln kann der Apotheker an der Front einmal in die Lage kommen, den Arzneibedarf auf andere Weise zu decken. Der Heeresapotheker wird dabei z. B. die Aufgabe gestellt, anfallendes Beste gut für die Truppe nutzbar zu machen bzw. die Arzneistoffe von Apotheken des besetzten Gebietes auf ihre Eignung zu untersuchen. Um diese Fragen entscheiden zu können, ist der im Felde stehende Wehrmachtapotheker mit chemischen Untersuchungsgeräten ausgestattet. (Fr.)

Zurückweisung britischer Falschmeldung

Rumänien neutral und benutzt keiner wirtschaftlichen Verpflichtungen

Die rumänische Gesandtschaft in Bern hat der Presse eine Mitteilung zugehen lassen, in der es u. a. heißt: Die in verschiedenen Blättern veröffentlichte Mitteilung über die Lage, die sich ergeben würde, wenn Rumänien an Deutschland unverhältnismäßig große Petroleumlieferungen bewilligte, hat in der gesamten Öffentlichkeit in Rumänien große Überraschung hervorgerufen. Die Kontrollmaßnahmen und die Maßnahmen zur Produktionszusammen-



Die Zerrinnigen an der Themse. Zeichnung: Groth (M).

Kunst und Kultur

Salzburger Noderln

Eine leckere Speise aus Eidotter, Schnee und Vanille mit Zuckerguß, das sind die echten Salzburger Noderln — also eine Angelegenheit des Gaumenkitzels. Kein Wunder also, Fred Raymond eine lustige Operette um diese köstliche „Möhlspeis“ schreibt — eine Angelegenheit des Herzens — und Nachmusikkitzels. Und wenn diese Operette ein Jahr nach der Kieler Uraufführung das Theater des Volkes in Dresden auf den Spielplan nimmt, dann wird sie eine Angelegenheit des Ohren- und Augenkitzels. . . Dr. Max Wallner und Kurt Feld haben das Libretto zu dieser Operette „Saison in Salzburg“ mit dem Untertitel „Salzburger Noderln“ frei von der alten Schablone geschrieben. Es gibt keine überlebten und überklebten Operettentypen, keine häßlichen Witze und Situationen, keine sentimentalen Liebesgeschichten und dazwischen Gemengung der Operettendichter, sondern frisches, lustiges Salzburger Volk, dazwischen ein paar „vornehme“ Sommergäste, und dann wird lustig darauf los verlobt: drei Paare — viel leicht auch vier, das kommt nicht so klar heraus, auch nicht darauf an — zunächst übers Kreuz, nur um sich gegenseitig zu ärgern; zum Schluß paßt auf jeden Topf der richtige Dedel. Hauptproblem: „Wer locht die besten Noderln?“ Eine herzliche, eine gemütvolle Sache mit viel Humor und gutem Klammf. Ebenso die Musik. Raymond ist Wiener. In seinem Blut steckt der Rhythmus und die Harmonik der Operette. Er komponiert mit Herz und heiterem Gemüt, leicht, flüssig, einprägsam. Das merkte man schon voriges Jahr bei seiner ebenfalls im Dresdner Stadttheater aufgeführten „Maske in Blau“, fast noch köstlicher heuer, weil er den ganzen Zauber eines herrlichen Fledchens seiner österreichischen Heimat einzufangen versteht. Jedenfalls zeigt er einmal: auch in der Operette kann man völkerverbunden kommen. Sie braucht nicht immer Stiefkind zu sein. Und nun die Aufführung unter Georg Wörztes Spielleitung. Man übertrifft sich fast in allem. In den Bühnenbildern von Kämmerling, in den Tänzen von Blaubalet, in den Kostümen von Martha Scheinpflug und Gantner, in ausgelassenem Spiel, vorzüglichem Gesang und trefflichem Tanz der Paare, ernst gemessener Robert von Bongart — Manny Brenner, lustig und verrenkter Wilderstein — Lotte Rauff, dastisch, froh, — Ida Kattner, überhäumend aber

allem Devi Schröder — Fee von Reichlin. Der musikalischen Leitung bleibt Georg Kippert nichts schuldig. Alles in allem: eine hoch, appetitliche, eine köstliche Sache ist diese „Saison in Salzburg“, sind diese „Salzburger Noderln“. Züllchner.

Spätgotische Miniaturen

In die Welt hierlichster, farbenprächtigster Buchkunst führt die seit Mitte Januar in der Säghischen Landesbibliothek gezeigte Ausstellung „Spätgotische Miniaturen“. Wiedergaben aus dem „Breviarium Grimani“, eines berühmten Buches, stellen niederländische Buchmalerei in ihrer ganzen Virtuosität vor Augen. Kardinal Grimani in Venedig erwarb das Buch kurz vor seinem 1520 erfolgten Tode. Simon Wiesing, Goslaert sind neben anderen die hervorragenden Meister. Ganz köstlich die bis ins kleinste ausgeführte Malerei, die Linien der sich immer wieder anders brechenden Faltenwürste, Herzog Rene von Anjous Werk „Das Buch vom liebsten Herzen“ illustrierte ein unbekannter Meister um 1640. Märgenweilt tut sich auf in der Geschichte der Ritter Euer und Dazir, die von Frau Melancholie an den Bach der Tränen geführt werden. Wunderbare Leuchtungsstimmungen sind die besondere Kunst des Meisters. Aus den Sonnenaufgängen, den Abenddämmerungen entwickelt sich eine berebte Lebendigkeit. Ein unbekannter Meister schuf 1770 bis 1780 die Illustrationen zu Boccaccio „Die Teseide“. Wieder geben die wunderbaren Beleuchtungsstimmungen den Stimmungsgehalt. Zu bewundern ist die außerordentliche Technik der Wiedergaben, denn die Originale befinden sich in Wien oder Venedig. Man wählt sie zur Ausstellung, denn die im Besitz der Landesbibliothek befindlichen Originale müssen in sicherer Verwahrung bleiben.

In Rot, Grün und Blau leuchten Bignetten und Umrandungen des bedeutendsten Bräuer Buchmalers Philipps Wazerolles und von L. Liebet in der Chronik des Froissart und im Statutenbuch des Ritterordens vom Goldenen Vlies mit dem lebendigen Bildnis Karls V. für Galeazzo Maria Sforza, Herzog von Mailand, malte Meister Anton von Burgung zwischen 1466 und 1476 „Das schwarze Gebetbuch“, auf dessen dunklem Untergrund sich die silbernen und leuchtenden Farben in eigenartiger Schönheit abheben. Die reichgebildete Fürtmeverbibel, eine Bilderhandschrift des Regensburger Berthold Fürtmeier, besitzt auch für die frühe deutsche Landschaftsmalerei besondere Bedeutung. Eine Fülle künstlerischer Schönheit bietet sich dem Besucher dieser Ausstellung. Josefina Elster-Derfel.



Land und die Schwierigkeiten, ihnen zu entsprechen, noch mehr notwendig geworden. In der Verteilung von Petroleum und Benzin sind hierdurch interne Schwierigkeiten entstanden, welche den normalen Gang der rumänischen Ölproduktion zu hemmen drohen.

Das Petroleum-Kommissariat ist nicht zuständig, die Verteilungsquoten für das Ausland zu ändern, und es ist nicht in der Lage, die Petroleumspolitik oder die allgemeine Politik des Landes irgendwie zu beeinflussen. Die rumänische Politik, wie sie von der Regierung beschlossen worden ist, ist sich der ihr aus ihrer Neutralität entfallenden Pflichten durchaus bewusst, ebenso der wirtschaftlichen Verpflichtungen und Interessen, denen sie zu entsprechen hat.

Rumänien hat in der letzten Zeit keinerlei Aenderung zugunsten irgendeines Staates hinsichtlich seiner Petroleumlieferungen vorgenommen. Die Wirtschaftspolitik Rumäniens ist ebenso stetig und gefestigt wie seine Außenpolitik, die allgemein bekannt ist. Die öffentliche Meinung Rumäniens wünscht und hofft, daß die gänzlich unbegründeten Nachrichten das Vertrauen in die durchaus korrekte und loyale Haltung Rumäniens nicht erschüttern werden.

Aus aller Welt

Jahrplanmäßiger Verlauf des Flugverkehrs Berlin-Moskau. Der kürzlich eröffnete Flugverkehr auf der Linie Berlin-Moskau nimmt einen regulären Verlauf. Täglich besiegen deutsche und sowjetrussische Flugzeuge jahrplanmäßig diese neue Linie. Erwähnt sei, daß dieser Tage das deutsche Flugzeug die Strecke Königsberg-Moskau (1232 Kilometer) ohne Zwischenlandung in vier Stunden 59 Minuten zurückgelegt hat.

Zwei weitere Morde vor der Hinrichtung eingestanden. Der Mörder der Käthe Kehler in Berlin, Markmann, hat vor seiner Hinrichtung zwei weitere Frauenmorde eingestanden. So hat Markmann auch die 55jährige Martha Hiemann, die am 20. August 1939 in ihrer Wohnung in der Liniestraße 136 erdrosselt aufgefunden worden ist, ermordet, und sechs Wochen zuvor ein junges Mädchen namens Erna, das er dann in einer Landkolonie im Norden Berlins verscharrt hat. Sachdienliche Angaben nehmen die Nordkommission „Erna“ im Polizeipräsidium Berlin, Zimmer 753 (Mruj 51 00 23) und alle anderen Polizeidienststellen entgegen.

Erdbeben auf der Insel Chios. Die Erdbebenercheinungen in Kleinasien und im Ägäischen Meer setzen sich fort. Nach der Katastrophe in der Türkei und einem Erdbeben in der Nähe von Kreta vom 6. Januar wird jetzt ein mittelstarkes Beben von der Insel Chios gemeldet, das aber keine schweren Schäden anrichtete.

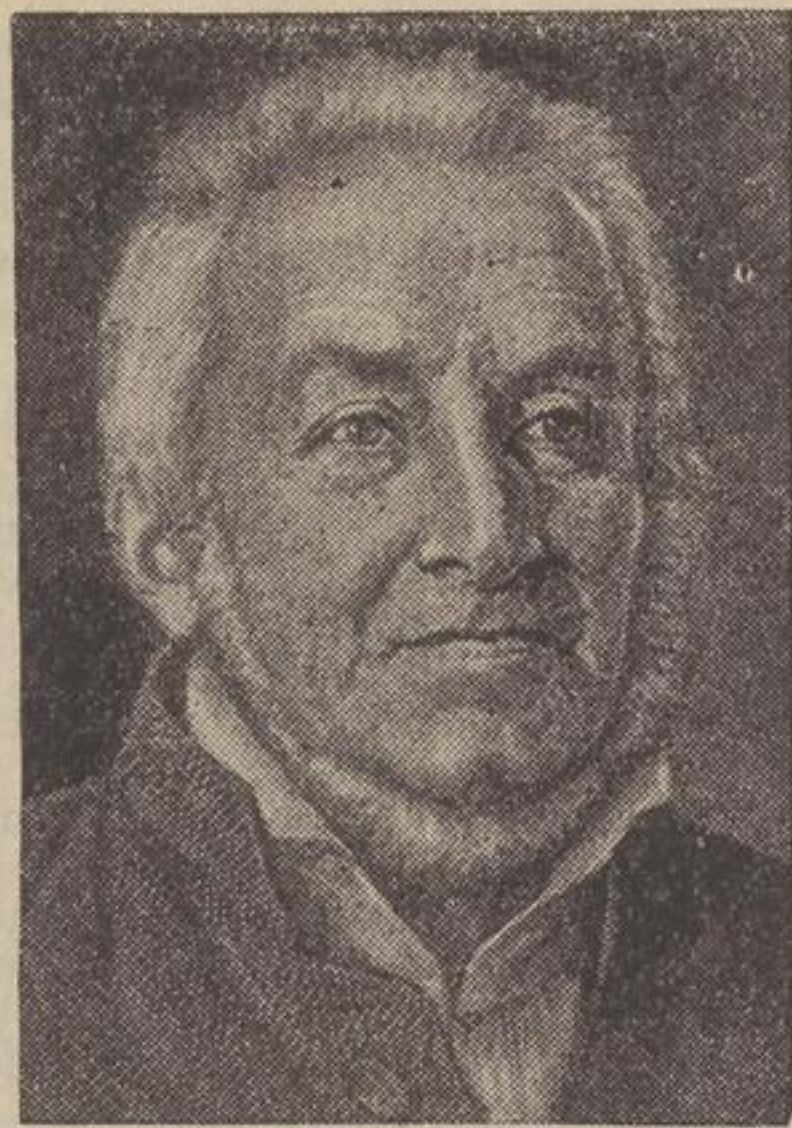
Die Feuersbrunst in Japan gelöscht. Der furchtbare Brand in Schizuoka konnte gelöscht werden, nachdem er 15 Stunden lang gewütet hatte. 6500 Häuser wurden zerstört, 35 000 Menschen sind obdachlos geworden. Die Höhe des Schadens ist noch nicht bekannt, die Verschertenbeträge allein belaufen sich jedoch auf 25 Millionen Yen.

Künstlerstreit an der Metropolitan-Oper. In der weltbekanntesten Metropolitan-Oper in New York brach ein Streit führender Künstler und Künstlerinnen aus als Protest gegen die „unreife und unerfahrene Stabführung“ des jüdischen Dirigenten Reinsdorf. Kirken Flaggstad, eine der größten Wagnerfängerinnen der heutigen Zeit, weigert sich, in dem demnächst beginnenden Wagner-Zyklus zu singen, falls Reinsdorf nicht zurückgetreten werde.

Ein harter Winter

Strenge Kälte auch in England. — Schneeschmelze in Spanien. England hat in diesem Winter die größte Kälteperiode seit 46 Jahren zu verzeichnen. Sie begann 14 Tage vor Weihnachten. In einem Tage hat man in London minus 25 Grad gemessen. Die Themse war auf einer Strecke von acht Meilen zugefroren. Auf den verschiedenen Wasserflächen in London hat das Eis eine Dicke bis zu 12 Zoll erreicht.

In Spanien hat Schneeschmelze eingesetzt, wodurch die Flüsse anstiegen. Die Balearen-Inseln blieben von dem Kälteeinbruch unberührt, so daß dort 28 Grad Wärme gemessen sind, während auf der Iberischen Halbinsel stellenweise zur selben Zeit 28 Grad Kälte herrschten.



Weelbild-Archiv (M). Ernst Moritz Arndt zum 80. Todestag. Der deutsche Freiheitsdichter Ernst Moritz Arndt, geboren am 26. Dezember 1769 in Groß-Schornitz auf der Insel Rügen, starb am 29. Januar vor 80 Jahren in Bonn.

Bücher wandern ins Feld

Ihr daheim, wenn ihr sehen könntet, mit welcher Begeisterung eure Bücher, die ihr vor Wochen gestiftet habt, von den Soldaten gelesen werden, ihr würdet euch freuen, wie auch eure kleine Gabe dankbar aufgenommen wurde und den Soldaten schon manche frohe Stunde bereitet hat und immer wieder bereiten wird. Tausende von Büchern sind in der Alfred-Noienberg-Bücherei gesammelt worden von der Heimat. Sie sind in den letzten Wochen sortiert und registriert, nummeriert und in Kisten verpackt worden und wandern nun hinaus in die Wälder, Berge und Gefechtsplätze. Es hat viel Mühe und Arbeit gekostet, aber auch viel Freude bereitet.

Bücher! Eine ganze Welt von Erlebnissen und Abenteuern, fremden Völkern und Menschen tut sich vor einem auf. Und unsere Soldaten sind besonders erlebnis hungrig. Also Bücher, Bücher, illustrierte Zeitschriften und nochmals Bücher!

Gelesen wird alles! Kennst du Winnetou, den großen Indianerhäuptling, den Helten unserer Jugendträume? Her damit, das ist etwas für uns. Können wir Soldaten des Westwalls uns nicht auch an den Feind herantippen wie Winnetou und Old Shatterhand? O ja, wir können sehr gut das Gefühl eines Rundschafters und Spähtrupps. Wir wissen, worauf es ankommt! Kennt ihr Geierich, den König der Bandalen, der ein germanisches Reich am Mittelmeer errichtete und dessen Nachfahren an diesem kühnen Traum zugrunde gingen? Geht es her, das Buch von Blum, es ist etwas für uns Soldaten, die wir vor dem Feind auf Wache liegen. Kennt ihr den Engel Hiltenberger, den Dietrich Binning, den Haszto und den Willenpiegel, kennt ihr die Gestalten von Ganghofer, Wolf oder Keller? Wir finden schon die Bücher, die uns gefallen, und wir haben Kameraden unter uns, die uns die guten und schönen Bücher empfehlen. So wird mancher Soldat gedacht haben, als er von der Bücherei eine kleine Kiste empfing.

Aber nicht nur Unterhaltungs-, Reise- und Abenteuerbücher werden gelesen. Nein, auch politische und wissenschaftliche Werke werden gewünscht. Wie oft bin ich schon gefragt worden, ob nicht ein Buch über dieses und jenes Fachgebiet dabei ist. Die Frager möchten nämlich auch während ihrer Dienstzeit die Führung mit ihrem Beruf nicht verlieren und sich fachlich weiterbilden. Nicht allen kann geholfen werden, aber viele finden doch das eine oder andere Buch, das ihren Reigungen entspricht.

Wie oft haben uns die Soldaten gebeten, ihnen Bücher mitzubringen. Jetzt endlich ist es so weit! Vor dem Kompaniegefechtsstand hält eines Tages ein Wagen mit einigen Büchertüten für die Kompanie, die von hier aus an die einzelnen Züge verteilt werden sollen. Schnell sind die Kisten abgeklappt. Jeder hilft gern, denn jeder hofft, bald aus dem

reichen Schatz der Bücher Sammlung für sich etwas Brauchbares herauszufinden. Es ist ein kleines Fest für den Kompaniechef, und der Kompaniechef stiftet für die Ueberbringer ein Glas Wör. „Kommt bald wieder“, das ist ihr Abschiedsgruß an den abfahrenden Wagen.

Eine Büchertüte ist angekommen. Tausende solcher Kisten schenkte die Heimat ihren Soldaten am Westwall, damit sie in ihrer Freizeit daran erinnert werden, daß die Heimat ihre Soldaten im Feld nicht vergißt.

Bücher wandern ins Feld. In manchen von ihnen liegt ein Brieflein des Spenders, der bittet, ihm doch einmal zu schreiben und mitzuteilen, ob das Buch gefallen gefunden hat. In den nächsten Wochen wird also mancher „Bücherbrief“ in die Heimat wandern und die Verbundenheit zwischen Front und Heimat weiter vertiefen helfen.

B. Gertb.

Aus dem Gerichtssaal

Schwerverbrecher zum Tode verurteilt

Vom Sondergericht Sachsen, das in Bayreuth tagte, wurde der am 3. Mai 1899 in Neustadt a. d. Tafelfichte geborene Wilhelm Josef Hanisch wegen verurteilten Totschlags und wegen schweren Rückfalldiebstahls in drei Fällen zu zehn Jahren Zuchthaus und zum Tode verurteilt.

Hanisch hatte in Neugersdorf in einer Nacht hintereinander drei Einbrüche verübt. Als einer der Geschädigten in den Morgenstunden den Diebstahl bemerkt hatte, war er Hanisch gefolgt, hatte ihn gesteuert und die Rückgabe des gestohlenen Gutes verlangt. Hanisch jedoch hatte den Verfolger bedroht, ihm schließlich im Handgemenge mit einem Taschenmesser einen tiefen Stich in den Rücken beigebracht und ihn lebensgefährlich verletzt. Schließlich konnte der Verbrecher aber gestellt und festgenommen werden.

Fürzorgeempfänger tritt als Oberst a. D. auf

Ein ziemlich umfangreiches Sündenregister von über dreißig Einzelstrafen hat der 76 Jahre alte staatenlose Karl G. aufzuweisen, der sich jetzt wieder wegen zweier Fälle von Rückfallbetrug in Leipzig zu verantworten hatte. Der Angeklagte, der Fürzorgeunterstützung bezog, hatte sich bei einem gewissen Gastwirt als Oberstleutnant und Oberst a. D. eingeführt und, obwohl er kein Geld hatte, gejezt und auch noch andere freigehalten. Das Urteil lautete in Anbetracht der vielen Vorstrafen auf acht Monate Gefängnis.

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

Das Urteil gegen die Brüder Saß. Die Vierte Berliner Strafkammer verkündete das Urteil gegen die verbrecherischen Brüder Saß. Wegen gemeinsamen schweren Diebstahls in drei Fällen und wegen Diebstahlsverschleppung wurden verurteilt: Franz Saß zu 13 Jahren Zuchthaus sowie 1500 und 10 000 RM Geldstrafe, Erich Saß zu 11 Jahren Zuchthaus und ebenfalls zu 1500 sowie zu 10 000 RM Geldstrafe. In den anderen Fällen wurde das Verfahren eingestellt. Weiter wurde gegen beide Angeklagten auf je 10 Jahre Ehrverlust sowie Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt, auch wurde Sicherungsverwahrung angeordnet.

Hinrichtung eines Brandstifters

Am 26. Januar 1940 ist der am 14. August 1915 in Paderborn geborene Karl Quellmalz, hingerichtet worden, den das Sondergericht in Nollach am 15. Dezember 1939 als Vollschnädling zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Quellmalz, ein asozialer Mensch, hat am 6. Dezember 1939 aus Bosheit den Stall und die Scheune eines Bauern, bei dem er in Arbeit stand, angezündet und dadurch viel Vieh und große Mengen Vorräte vernichtet.

Vollstreckung eines Todesurteils

Am 27. Januar 1940 ist der am 15. Dezember 1913 in Dirschau geborene Georg Mauritz hingerichtet worden, den das Sondergericht in Danzig am 18. Dezember 1939 als Gewaltverbrecher wegen versuchten Raubmordes zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt hat. Mauritz hat nach Begehung zahlreicher Verbrechen einen Schwerkrriegsbeschädigten, den er gleichfalls betrogen hatte und dessen Anzeige er fürchtete, hinterhältig mit einem schweren Holz niedergeschlagen, um ihn zu ermorden.

Der **RECHTE WALDEMAR**
ROMAN VON MARIA RENÉE DAUMAS
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(6. Fortsetzung.)

„Vielleicht aber habt Ihr recht,“ fuhr er fort, „und eure Befürchtungen, daß man über das brandenburgische Erbe herfallen wird, wie die Heuschrecken über ein Land, soll auch mich — und vielleicht uns beide gemeinsam zwingen, schnell zu handeln.“

Reise nickte sie wie zustimmend mit dem Kopfe, während er immer beredter wurde.

„Ihr wißt, mein Bestes geht dem Euren erlauchten Gemahles nicht nach,“ sagte er, „Ihr werdet Eigentümlich bei mir nicht voraussetzen, wenn ich Euch sage, daß von der ersten Minute, da ich Markgräfin Agnes sah, ich sofort keinen höheren Wunsch kannte, als ihre Hand zu erringen, nicht um ihr Erbe, nicht um ganz Brandenburg, nicht um das ganze heilige römische Reich — sondern einzig wegen ihrer Person.“

Die Markgräfin senkte die Stirn.

Wie rasch von Entschlüssen dieser Vetter war; seine offene und drängende Art überfiel fast die zaghafte Frau. War das Wohlgefallen, das Waldemar an ihrer kleinen Tochter fand, in der Tat so groß, daß er so gleich, fast ohne sich zu besinnen, um sie warb, er, der bisher, wie man wußte, jede Ehe verschmäht hatte?

Sollte sie wirklich an seine Uneigennützigkeit und lautere Liebe zu Agnes, die er kaum kannte, glauben, oder giente auch er nach den brandenburgischen Vätern? Endlich hob sie wieder das Haupt und sah den vor ihr Sitzenden ein wenig unsicher an.

„Ihr habt mich überrascht, Vetter, woher kommt diese plötzliche Liebe, Ihr saht mein Mädlein seit kaum zwei Tagen?“

Ihr Auge ruhte in peinlicher Frage auf ihm, aber er ließ sich nicht beirren.

„Auf diesen Einwurf war ich gefaßt,“ lächelte er, „aber Ihr selbst, erlauchter Frau, seid noch jung genug, die Allgewalt der Liebe zu verstehen — sie packte mich

wie ein Sturmwind — schon im ersten Augenblick, als ich Markgräfin Agnes im Saale an Eurer Seite stehen sah. Schon da war mein Schicksal entschieden: Sie wird mein Weib oder sonst keine!“

„Und die nahe Verwandtschaft, die zwischen unsern Häusern besteht, gibt sie Euch nicht zu denken?“ warf sie ein.

„Sie soll keinen Hinderungsgrund bieten, der heilige Vater gibt uns Dispens und Segen,“ versicherte Waldemar eifrig, da er merkte, daß Markgraf Hermanns Witwe dem Gedanken an eine Verbindung ihrer Tochter mit ihm im Grunde nicht abgeneigt zu sein schien und nur unsichere und zögernde Einwendungen machte.

Und Anna hatte jetzt in der Tat rasch überlegt. Einem mußte sie wohl Agnes und ihr Erbe doch anvertrauen. Warum sollte es nicht dieser Vetter sein, der ihr durchaus sympathisch schien und dessen Länder den ihren stammverwandten waren? Dazu kam das Geheimnis, das die beidenlinien verband, und das durch diese Ehe glücklich gelöst werden würde.

Sie seufzte. „Was wird Agnes zu Euren Wünschen sagen,“ meinte sie ein wenig zusehend, „noch ist ihr Herz unschuldig und von Mannesliebe unberührt.“

Die Markgräfin befand sich in einem Irrtum, wie so viele Mütter, die nichts vom erwachten Seelen- und Liebesleben ihrer Kinder wissen. Sie ahnte nichts von den heimlichen Klüffen und Schwüren, die die noch kindhafte Agnes bereits seit geraumer Zeit mit dem Herzog Ditto von Braunshweig getauscht, und daß sie ihr junges Herz längst verlobt hatte.

Und der kluge Waldemar glaubte der Mutter seiner Erwählten, was er vielleicht bei andern Frauen nicht geglaubt haben würde, daß nämlich das Herz ihres Kindes noch frei sei — weil er es zu glauben wünschte, und er sagte mit einem bezaubernden Lächeln, was ihm auch das Wohlwollen der Mutter zuwenden mußte:

„Es wird mein vornehmstes Bestreben sein, erlauchter Frau, das Herz meiner Agnes zu gewinnen.“

„Und Ihr würdet auch meinen Sohn Johann in Euren Schutz nehmen, ihm sein Erbe hüten?“

„Ich will es getreulich verwalten, als wenn es das meines lieblichen Bruders oder mein eigenes wäre,“ sagte er wie in feierlichem Gelöbniß.

Wieder schwieg Anna eine Weile und dachte nach, während er sie jetzt mit keinem Worte störte. Er glaubte wohl seiner Sache bereits sicher zu sein.

Was blieb der Frau in ihrer gegenwärtigen Lage

anderes übrig, als einen starken Arm zu suchen, der ihr Erbe und das ihrer Kinder zu schützen bereit war.

Markgraf Waldemar war sich keines Wertes wohl bewußt — er hätte am Hofe eines Königs als Freier anflaufen dürfen und wäre kaum zurückgewiesen worden — Anna würde im Grunde froh sein, einen mächtigen Beschützer in ihm gefunden zu haben.

„Gönnt mir einen Tag der Ueberlegung,“ sagte da die Markgräfin, „betrachtet Euch in der Zwischenzeit als meinen wertgeschätzten Gast, dem es mit seinem Gefolge an nichts fehlen soll, betrachtet mein Haus als das Eure.“

Der Markgraf verneigte sich dankend. „Ich will auch nichts dagegen einwenden,“ fuhr Frau Anna mit kaum merklichem Lächeln fort, „wenn Ihr mit Agnes bekannt zu werden trachtet. Sehet zu, wie das Mädchen Euch begegnet.“

„Ihr seid sehr gültig, erlauchter Vase!“ Freude klang aus seiner Stimme, seine Augen ruhten beglückt auf dem Gesicht der Frau, die seinen Wünschen so viel Verständnis entgegenzubringen schien.

Und Anna fuhr fort: „Morgen um dieselbe Zeit bitte ich Euch dann wieder hierher; dann wollen wir weiter über die Dinge sprechen, die uns beide so tief bewegen. Ich werde mich inzwischen gefaßt haben, will mir alles, was Ihr mir gefagt habt, nochmals reiflich überlegen und werde so vielleicht zu einem Entschluß gekommen sein, der — der Euren Wünschen entgegenkommen mag.“

Er ergriff ihre Hand und drückte wortlos seine Lippen darauf. Es war eine so spontane Guldigung ihrer Güte und ihres feinen weiblichen Verständnisses für seine Wünsche und Hoffnungen, daß es der Witwe Markgraf Hermanns warm ums Herz wurde.

Dieser Vetter, der vielleicht künftig in noch nähere Beziehungen zu ihr und ihrem Hause treten würde, verstand es immer mehr, ihr Herz zu erobern.

Sie ließ ihn indessen kaum etwas von ihren Empfindungen ahnen, sondern neigte jetzt nur leicht das Haupt, ihm damit zu verstehen gebend, daß sie nun allein zu sein wünschte.

Markgraf Waldemar aber verließ das Gemach der stillen Frau voll Zuversicht und guten Mutes, da er überzeugt war, daß er dem Ziele seiner Wünsche nahe war. Vargen doch die Worte, die sie zu ihm gesprochen, eine Verheißung für ihn, wenn nicht bereits eine Zustimmung zu seinen Plänen.



Kalt, kälter am kältesten...

Von „entschuldig kalten Wintern“.

„Und drüht der Winter noch so sehr...“ Er hat zu früheren Zeiten noch eifriger und grimmiger gedroht als in diesen Tagen...

Wenn man den Chronisten glauben darf, erfroren 1067 die meisten Reisenden in Deutschland auf den Wegen 1133 war der Po von Cremona bis zum Meere zugefroren...

In Berlin war es am 7. Februar 1740, als an dem damals grimmigsten Tage der von Oktober bis in den Vorfrühling reichenden Kälteperiode die damals gebräuchlichen Alkoholthermometer geplagt sein sollen.

Genug des Spiels mit so viel eisfalten Daten. Freuen wir uns, daß Gloden und anderes „Getöse“ noch immer klingen...

Gehirndiagnose am laufenden Band. Seit vielen Jahren ist bekannt, daß man die kleinen und sehr schwachen elektrischen Ausschläge des Gehirns eines Menschen nach entsprechender Verstärkung messen kann.

Velasquez' Grabstätte in Madrid entdeckt. Auf einem freien Platz in Madrid, auf dem früher die Kirche von San Juan stand, sind kürzlich Mitglieder der Akademie der Schönen Künste von San Fernando dem Grabmal des 1660 gestorbenen berühmten spanischen Malers Velasquez auf die Spur gekommen.

Der echte Waldemar

ROMAN VON MARIA RENÉE DAUMAS
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
(6. Fortsetzung.)

Markgräfin Agnes war, nachdem sie ihre Mutter verlassen, auf den Söller unter dem großen Wartturm getreten, auf dem sie so oft mit Otto gestanden hatte.

Sie zog ihre linke Hand zur Brust und starrte auf den Ring mit dem Blaustein, das Zeichen ihres gegenseitigen Treuegelübnisses; dann senkte sie langsam die Lippen darauf und errötete selbst vor ihrem Tun.

Plötzlich fuhr sie zusammen, irgend etwas huschte am Söller entlang, gab einen kleinen aufgeregten Laut von sich.

Erschreckt wandte sie sich um — da sah ganz in ihrer Nähe das Leffchen, das der Narr ihres Vaters Waldemar bei der Ankunft der Brandenburger mit sich geführt hatte.

Sie hatte ganz darauf vergessen in diesen aufregenden Tagen, da sie weder den Narren noch das Tierchen wiedergesehen hatte.

Ueber ihr eben noch trauriges Gesichtlein flog ein Schimmer von Freude; ob das Leffchen sich haschen ließ?

Vorsichtig griff sie danach, und siehe da, der Kleine war nicht scheu, er ließ sich auf den Arm nehmen und an die Schulter drücken.

Das Kind erwachte in Agnes, sie hatte mit einem Male einen Spielgefährten gefunden.

Zärtlich streichelte sie das Köpchen des Affen, der sie mit klugen Augen anfas und vorsichtig spielerisch nach ihrem Ohrkläppchen griff.

Da schob sich eine schlauke Gestalt auf den Söller. Suchend und unsicher fuhren die Augen des Mannes, der

Die für Deutschland streiten...

Die für Deutschland streiten, stehn im heiligen Licht, in dem Buch der Zeiten stirbt ihr Name nicht.

Die für Deutschland fielen, bleiben nicht allein, sind wie Kameraden in den alten Reih'n.

Wie in frohen Stunden gehn sie Seif an Seif brüderlich verbunden in die Ewigkeit,

auf den ersten Lippen noch die Lojung „Pflicht“, auf den bleichen Stirnen Siegeszuversicht.

Die für Deutschland streiten, stehn im heiligen Licht, in dem Buch der Zeiten stirbt ihr Name nicht.

S. D. Bringen.

Rundfunk-Programm

Reichsfender Leipzig

Dienstag, 30. Januar

6.30: Aus München: Konzert. — 8.20: Aus Köln: Konzert. — 9.30: Sendepause. — 11.30: Gedenktage der Woche. — 11.45: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus Frankfurt: Konzert. — 13.00: Aus Wien: Konzert. — 15.30: Die Geisterfeder. Eine Erzählung von Gottfried Keller und Gebichte. — 16.00: Konzert. Das Orchester des Reichsfenders Leipzig. — 17.40: Heilig ist die Ehre des Staates. Clauswitz, ein Leben für die Nation. Eine Hörfolge von Fritz Süßenbach. — 18.25: Musikalisches Zwischenspiel.

Mittwoch, 31. Januar

6.30: Konzert. Kapelle Otto Fricke. — 8.20: Aus München: Konzert. — 9.30: Aus Berlin: Vom bäuerlichen Leben und Wirken. — 10.00: Sendepause. — 11.30: Erzeugung und Verbrauch. — 11.45: Die Jagd ist aus! Die stille Zeit in Feld und Wald. — 12.00: Musik für die Arbeitspause. Es spielt das Städtische Orchester Magdeburg. — 13.00: Aus München: Konzert. — 15.00: Aus der Vorgesichte des Fluges. — 15.20: Konzertsunde. Das Dresdener Streichquartett. — 16.00: Buntet Allerlei. Helene Singer-Wesermann (Sopran), Gustav Erner (Violine), das Affordionduo Curt Mahr und die Kapelle Otto Fricke.

Donnerstag, 1. Februar

6.30: Aus Wien: Konzert. — 8.20: Aus Breslau: Konzert. — 9.30: Sendepause. — 11.30: Gedenktage des Jahres. — 11.45: Kleine Chronik des Alltags. — 12.00: Aus Köln: Konzert. — 13.00: Aus Breslau: Konzert. — 15.00: Frauen im sozialen Dienst. — 15.20: Musikalisches Zwischenspiel. — 15.35: Wolf Justin Hartmann liest seine Erzählung „Der unheimliche Tod“. — 16.00: Aus Frankfurt: Konzert. — 17.55: Die Erscheinung. Erzählung von Hermann Eriz Russe.

Deutschlandfender

Mittwoch, 31. Januar

6.30: Aus Leipzig: Konzert. Kapelle Otto Fricke. — 8.20: Aus München: Froher Klang zur Arbeitspause. Das kleine Rundfunkorchester. Dazwischen um 9.00: Aus München: Politisches Kurzgespräch. — 9.30: Vom bäuerlichen Leben und Wirken: Von den verschiedenen Bodenarten. — 10.00: Wir singen und erzählen für NSB-Kindergärten. — 10.30: Kleines

Konzert. Dazwischen von 10.50 bis 11.00: Nur für den Deutschlandfender: Normalton. — 11.00: Fröhlich und lustig. Kapelle Vernon-Henshel. — 12.00: Nur für den Deutschlandfender: Ich werde immer! Ausbildung und Berufsaussichten. — 12.10: Aus München: Mittagskonzert. Die Tanzkapelle des Reichsfenders München. — 13.00: Aus München: Politisches Kurzgespräch. — 14.10: Musik nach Tisch. Kapelle Walter Moat. — 15.30: Zeitpiegel der Jugend. — 16.00: Aus München: Nachmittagskonzert. Das Rundfunkorchester. — 18.00: Internationale Winterportwoche in Garmisch-Partenkirchen 1940. Gespräche mit dem Oberbürgermeister Sched und dem Sachamtseleiter für Skilaut, Rätber. — 18.15: Nach des Tages Arbeit. Otto Dobrindt und sein Orchester. Dazwischen um 19.30: Vortrag über die heutige Seekriegführung. Von Konteradmiral Lüthow. — 20.15: Waffentaten: Potsdener Regiment. — 22.30: Kleine Melodie. Kapelle Wilfried Krüger. — 23.00: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Sinfoniekonzert. Das Große Orchester des Deutschlandfenders.

Dienstag, 30. Januar

6.30: Aus München: Frühkonzert. Die Tanzkapelle des Reichsfenders München. — 8.20: Aus Köln: Musik am Morgen. Leo Escholdt spielt. Dazwischen um 9.00: Aus Köln: Politisches Kurzgespräch. — 9.30: Aufbau im Osten: Bromberg. — 10.00: Kunterbunt. Eine halbe Stunde für die Mütter und ihre Kleinen. — 10.30: Heiter und beschwingt. Das kleine Orchester des Reichsfenders Berlin und Solisten. Dazwischen von 10.50 bis 11.00: Nur für den Deutschlandfender: Normalton. — 12.00: Nur für den Deutschlandfender: Das Land im Aufbruch. Werner Bilkens, Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft. — 12.00: Aus Frankfurt: Weltkonzert. Ein Musikkorps der Wehrmacht. — 13.00: Aus Wien: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Aus Wien: Musik am Mittag. Das Große Unterhaltungsorchester des Reichsfenders Wien. — 14.10: Unterhaltungsmusik. Kapelle Schöner, Maria Traversa (Violine). Dazwischen: Nur für den Reichsfender Berlin: Unsere Bücherei. — 15.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. Das Große Orchester des Reichsfenders Hamburg und Solisten. — 17.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 17.15: Luft, ihr guten Janaren! Eine Bläsermusik zum 30. Januar. — 17.15: Im deutschen Märchenwald. Von Karl Baus verfil. (Eigene Aufnahmen.) — 18.00: Nach des Tages Arbeit. Otto Dobrindt und sein Orchester. Dazwischen um 19.45: Politische Zeitungs- und Rundfunkschau. — 20.15: Neue Soldatenlieder. Erdacht und gesungen in unseren Tagen. 4. Folge. — 21.15: Barnabas von Geesj spielt. — 22.30: Kleine Melodie. — 23.00: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Abendkonzert.

Donnerstag, 1. Februar

6.30: Aus Wien: Frühkonzert. Das kleine Orchester des Reichsfenders Wien. — 8.20: Aus Breslau: Musik zur Vorkaufpause. Der Gaumnistflug Schlefien. — Dazwischen um 9.00: Aus Breslau: Politisches Kurzgespräch. — 9.30: Sing mit, Kamerad! Ein deutsches Lieberbuch aus Bromberg. — 10.00: Fröhlicher Kindergarten. — 10.30: Buntet Allerlei. Kapelle Willy Stanke. Dazwischen: 10.50 bis 11.00: Nur für den Deutschlandfender: Normalton; 11.30: Für die Hausfrau. — 12.00: Nur für den Deutschlandfender: Marktordnung in der Bewährung. — 12.10: Aus Köln: Mittagskonzert. Das Große Orchester. — 13.00: Aus Breslau: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Aus Breslau: Musik am Mittag. Das kleine Orchester des Reichsfenders Breslau. — 14.10: Otto Dobrindt spielt. Dazwischen: Nur für den Reichsfender Berlin: Der Erzähler. — 15.30: Kindersingsingen. — 16.00: Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert. Das Große Orchester des Reichsfenders Frankfurt, Wally Brückl (Sopran). — 18.00: Nach des Tages Arbeit. Das kleine Orchester des Reichsfenders Berlin. Dazwischen um 19.45: Erläuterungen zu den Berichten des DKB. Politische Zeitungs- und Rundfunkschau. — 20.15: Heitere Bläsermusik. — 21.00: Konzert mit Werken im Felde stehender Komponisten. Das Große Orchester des Reichsfenders Berlin. — 22.30: Internationale Winterportwoche in Garmisch-Partenkirchen 1940. Eisbodenwettbewerb. — 22.45: Hauber der Stimme. (Industriehallplattens.) — 23.00: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Abendkonzert.

S wie selig ist der Mann, Der die Wahrheit sagen kann: Mut, du bist mir Sonnenschein, Mut, du bist mir edler Wein!

Ernst Moritz Arndt.

einen dunklen Mantel über seine Narrentracht geschlagen hatte, umher — Schreck durchzuckte ihn, Freude oder Angst, als er seinen Schützling auf den Armen des Mädchens sah.

Der Narr Markgraf Waldemars, dachte Agnes und erschrak unwillkürlich. Sein Gesicht war grau und weiß, doch schien er nicht alt zu sein.

„Pedro,“ rief er und dann sich bis zur Erde neigend, übertriebene seine Lippen schwenkend: „Edle Dame, mein Pedro weiß die Schönheit zu schätzen — er rennt ihr nach, wo immer er sie erblicken kann. Wollet verzeihen, schöne Dame, dem Narren und dem Affen — komm, Pedro!“ Ein leiser Pfiff.

„Oh, laß ihn doch!“ rief Agnes rasch, als der Affe sich anschickte, seinem Meister zu gehorchen. „Er ist allerliebst, ich möchte mit ihm spielen!“

Ueber das Gesicht des Narren ging ein fahles Lächeln. Seine Augen brannten auf dem Gesicht des Mädchens, als er Agnes das Tierchen zurückreichte und seine Hand für eine Sekunde die ihre gestreift hatte.

„Pedro ist im Augenblick das glücklichste Wesen in der Burg, da die schönsten Augen mit Freude auf ihm ruhen,“ sagte er.

Agnes wurde ein bißchen rot, dann lachte sie. „Ich sprach nie mit einem Narren und weiß nicht mit Gutesgleichen umzugehen — wie heißt du?“

„Narr!“

„Und sonst hast du keinen Namen?“ Sie sah ihn neugierig an, während sie das Leffchen streichelte.

Zu seine Augen kam ein melancholischer Glanz. „Ich habe ihn vergessen — es ist lange her, daß ich einen Namen hatte, vielleicht als meine Mutter mich noch in den Armen trug, daß sie mich mit einem Namen rief — aber sie starb am Wege, als ich noch ein kleiner Bursche war, und ich lief mit einem fahrenden Sänger her ihr in einer Anwandlung von Gutmütigkeit die Augen zugebrückt hatte und mich dann zu sich nahm.“

Agnes war ganz blaß geworden; wie in Angst drückte sie den Affen fest an ihre Brust.

„Wie schrecklich,“ sagte sie scheu und doch voll Verlangen, mehr von einem Schicksal zu hören, das ihr, der Hochgeborenen, so weitfern lag. „Was geschah hierauf, bliebst du bei dem fahrenden?“

Er überlegte einen Augenblick, dann fuhr er fort: „Ein paar Jahre zog ich mit ihm in Sonne und Schnee auf den Straßen. Ich hungerte mit ihm und lernte seine Lieber, empfang seine Schläge, denn er war rasch und zorniger Gemütsart, aber er teilte sein kärgliches Brot

mit mir. — Eines Tages aber wurde ich krank, sehr krank, da ließ er mich in einem Kloster bei den Mönchen zurück und zog weiter.“

Wieder machte er eine Pause, während sie ihn gierig lauschte.

„Und dann?“ fragte sie wieder.

„Die frommen Väter nahmen sich meiner an, sie gaben mir zu essen und zu trinken und pflanzten mich gesund. Später mußte ich in ihre Klosterschule gehen.“

„Oh, warum bist du nicht bei ihnen geblieben?“ Agnes fragte es fast streng.

Er sah sie an, von unten herauf, mit einem seltsamen Blick, der sie verwirrte.

„Weil ich schon damals ein Narr war, schöne Dame — und die Straße, auf der ich gewandert, seit ich denken konnte, lockte und rief. Außerdem glaube ich genug gelernt zu haben von ihrem Latein und ihrem Weisheitskrum — wäre doch nur ein schlechter Mönch geworden — da kniff ich eines Nachts aus und irte zwei Tage lang durch den Wald, bis ich aus dem Bereich des Klosters entwichen war.“

„Das war schlecht von dir, Narr!“ rief Agnes kindlich empört. „Die frommen Mönche werden traurig gewesen sein.“

Er lächelte gedankenverloren vor sich hin. Wie war er dazugekommen, vor diesem Mädchen, das ihn gar nicht verstehen konnte, seine Lebensgeschichte auszubreiten, von der er sonst vor jedermann hartnäckig schwieg? War's, weil der rote Mund fragte, und die blauen Augen neugierig huten fortzufahren — oder weil Pedro mit den rotblonden Zöpfen spielte und diese in der Sonne antleuchteten wie gesponnenes Gold?

Sie hatte der Narr etwas so Feines, Bartes gesehen wie dieses kindhafte Mädchen, nie noch hatte ein Weib ihm die Sinne verwirrt. Diese da aber, das fühlte er, würde ihn von nun an Kopf und Herz beherrschen — ihr würde er gehorchen wie ein willenloses Werkzeug. Als er sah, daß sie ihn erwartungsvoll anblickte, sagte er:

„Sie hatten genug mit ihren Gebeten und Bußübungen zu tun, waren gar fromme Leute, wirklich von Herzen fromm, sie werden mir wohl die Flucht verziehen und für meine sündige Seele gebetet haben, denke ich.“

„Wohin zogst du, nachdem du aus dem Kloster entwichen warst?“ fragte Agnes. Sie war begierig, diese seltsame Lebensgeschichte weiterzuhören; so überwand sie die Abscheu vor seinem gottlosen Tun.

(Fortsetzung folgt.)



Wir führen Wissen.



TURNEN ★ SPORT ★ SPIEL

Die Spitzenreiter hegten

Sachsens Fußball-Gauleiste

In Sachsens Fußball-Gauleiste fielen am Sonntag wieder zwei Spiele in Staffel 1, die Treffen zwischen Konfordia Plauen und VfB Leipzig sowie VfB Glauchau und Fortuna Leipzig, aus. Der SC Plau behauptete sich durch einen 2:1-Sieg über Tura 99 Leipzig. In der Staffel 2 setzte sich der Dresdner SC mit 4:0 (3:0) gegen die Dresdner Sportfreunde 01 durch und liegt jetzt zwei Punkte in Führung, da Polizei Chemnitz durch ein 0:0 einen Punkt gegen den VC Hartha abgab. Chemnitz 0:0 besiegte Guts Muts Dresden 2:1 (0:0), so daß den Dresdnern der letzte Platz schon ziemlich sicher ist.

Staffel 1: SC Plau 22:4 Tore und 9:3 Punkte; VfB Leipzig 16:8 und 7:3; Fortuna Leipzig 15:12 und 6:4; Konfordia Plauen 6:12 und 4:6; Tura 99 Leipzig 8:15 und 5:9; VfB Glauchau 7:24 und 3:9.

Staffel 2: Dresdner SC 28:2 Tore und 10:9 Punkte; Polizei-Chemnitz 10:5 und 8:2; Chemnitz VC 17:16 und 10:4; VC Hartha 12:22 und 4:10; Sportfreunde 01 Dresden 13:20 und 4:10; Guts Muts Dresden 12:22 und 2:12.

Tura 99 Leipzig gegen SC Plau 1:2 (1:2). 2500 Zuschauer erlebten einen sehr knappen Sieg der Plauer, deren besserer Sturm das Spiel entschied. Die Hinterrangspäker waren beiderseits gleich gut. Nach 18 Minuten ging Plau durch Weigel in Führung, doch kamen die Leipziger durch einen Kopfball des Linksaußen Nische in der 33. Minute zum Ausgleich. Bruchteile vor dem Pauzenpfiff ließ Weigel einen unverhofften Schuß los, der seinen Weg ins Tor fand. Bei diesem 2:1-Ergebnis für Plau blieb es bis zum Schluß. Die Plauer hatten streckenweise etwas mehr vom Spiel, doch blieb auch Tura bei seinen Vorzügen gefährlich.

Dresdner SC gegen Sportfreunde 01 Dresden 4:0 (3:0). Vor 6000 Zuschauern siegte der DSC durchwegs verdient und nach der im Feldspiel gezeigten Überlegenheit nicht einmal zu hoch. Der DSC trat ohne Schäfer und Pechan an, hatte dafür aber diesmal Köderitz, König und Machate zur Verfügung. Schon in der ersten Halbzeit waren die Plakbester tonangebend und übernahmen bereits in der zweiten Minute durch Schön, obwohl dieser zu Fall kam, die Führung. Dann schlug sich die Abwehr der Sportfreunde eine halbe Stunde lang ausgeglichenet. Als aber in der 30. Minute ihr Mittelläufer Berner bis zur Pause verletztes auswich, mußten sie doch noch zwei Treffer hinnehmen, die in der 37. Minute durch Schön (Kopfball) und in der 41. Minute durch Köderitz erzielt wurden. Die zweite Spielhälfte verlief etwas offener, wenn auch bei leichter Überlegenheit des DSC, der aber keine der zahlreichen Tor Gelegenheiten mehr ausnutzte, bis auf einen Elfmeter, den Richard Hofmann in der 75. Minute einstieß, nachdem Machate im Strafraum zu Fall gebracht worden war.

Polizei Chemnitz gegen VC Hartha 0:0. Wie im Spiel der ersten Runde mußten die Polizisten auch diesmal gegen Hartha einen Punkt abgeben. Die Harthaer traten mit Siefert als Mittelläufer an, und die Chemnitzer hatten Krader zur Verfügung. Die junge Harthaer Mannschaft lieferte ein überraschend gutes Spiel, während bei der Polizei Helmchen und Munkelt schwächer als sonst waren und darunter die Mannschaftsleistung etwas litt. Die Harthaer drückten eine Viertelstunde lang. Dann wurde das Spiel ausgeglichenet. In der zweiten Halbzeit gab es im Anfang einen längeren Spurt der Chemnitzer, bis der Kampf dann wiederum offen verlief. In beiden Mannschaften erwiesen sich die Abwehr- und Deckungsspieler als so stark, daß den Stürmerreihen kein einziger Torerfolg gelang.

Chemnitz 0:0 gegen Guts Muts Dresden 2:1 (0:0). Vor 1500 Zuschauern errangen die Chemnitzer, deren bessere Leistungen sich am Schluß doch durchsetzten, einen verdienten Sieg. Die Dresdner hielten anfangs zu sehr am Plakspiel fest, was sich bei den Bodenverhältnissen als höchst unvorteilhaft erwies. Die erste Halbzeit brachte meist ausgeglichenen Kampf und verlief torlos. Die Chemnitzer liefen in der 24. Minute einen Elfmeter aus. In der zweiten Halbzeit waren die Einheimischen stärker im Vorteil. Mendel schoß in der 62. Minute das Führungstor. Im Gegenstoß der Dresdner wurde Seifert im Strafraum regelwidrig behindert; die Elfmeter verwandelten Dresdens Angriffsführer Georgs zum Ausgleich. Im weiteren Verlauf waren die Chemnitzer stärker überlegen, doch gelang ihnen bei der guten Abwehr der Dresdner, vor allem des Torhüters Boffens, erst in der letzten Minute durch Hähnel das sieghringende Tor.

In der sächsischen Fußball-Gauleiste fanden am Sonntag neben den vier Punktspielen noch zwei Freundschaftsspiele statt. Der VfB Leipzig hatte Wader Halle zu Gast und gewann 2:0 (1:0) durch zwei Tore von Moritz. Konfordia Plauen stellte sich dem Ortsgegner TuBC Plauen und erlitt eine 0:5-Niederlage.

Auch Ostmark und Niederrhein in der Vorschlußrunde

Am Sonntag wurden die beiden rückschlüssigen Spiele der Zwischenrunde des Reichsbundpokal-Wettbewerbes nachgeholt. Zu den Mannschaften von Bayern und Sachsen, die bereits in der Vorschlußrunde standen, gesellten sich noch die Mannschaften der Gaue Ostmark und Niederrhein. In Wien behielten die Ostmärker überlegen mit 6:1 (4:1) die Oberhand gegen Schlefien. Niederrhein kam in Düsseldorf gegen Westfalen zu einem 4:2-Sieg.

Neben den beiden Reichsbund-Pokalspielen gab es die üblichen Spiele der Kreismeisterschaft. Im Gau Berlin-Brandenburg siegte Tennis-Borussia hoch 7:1 über den Polizeisportverein. Der mehrfache Berliner Meister Hertha-BSC mußte eine 0:1-Niederlage durch Luftansa hinnehmen. — Im Gau Pommern fertigte der Stettiner SC den MVV Pommernsdorf mit 4:1 ab. — Im Gau Schlefien siegte Breslau 06 mit der weitestliegenden Zahl 11:4 über den Gau SV-Altendorf. 4:0 lautete im Gau Sachsen das Spiel zwischen Dresdener SC und Sportfreunde 01 (Dresden). Polizei-Chemnitz und VC-Hartha trennten sich 0:0 unentschieden. Zwei 5:0-Siege gab es im Gau Mitte, und zwar schlugen VfL-Halle 96 den Verein Merseburg 99 und Cricket-Viktoria Magdeburg die Sportfreunde Halle. SV-Jena konnte Dessau 05 2:0 das Nachsehen geben. Am Niederrhein spielte Westende-Hamborn 4:0 gegen VfB-Hilden. Am Mittelrhein verlief das Treffen Alemannia-Machen gegen VfR-Röhl 3:3 unentschieden. Einen hohen 7:1-Sieg erreichte in Gau Südbach Borussia-Neunkirchen über den FK-Virmasens. 7:0 lautete in Baden das Kampferegebnis zwischen VfR-Mannheim und dem VfL-Meckran. Das gleiche Ergebnis hatte die Begegnung zwischen dem 1. FC-Nürnberg und dem VfR-Schweinfurt. Spielvereinigung Fürtth und Bahn-Regensburg spielten unentschieden 1:1.

Kriegsmeisterschaften in Geräteturnen

Die Deutschen Kriegsmeisterschaften der Gaumannschaften im Geräteturnen beginnen für die sächsische Turner-Gaumannschaft am 3. März. Sachsen bildet zusammen mit Pommern, Nordmark und Niederrhein eine Gruppe und tritt gegen diese Vereine am 3. März in Hannover zur Gruppenauscheidung an. Die Sachsenmannschaft dürfte auf Grund der Leistungen bei den Sachsenmeisterschaften, die am 4. Februar in Dresden ausgetragen werden, zusammengestellt werden.

Punktspielbetrieb in der Handball-Gauleiste

In der Handball-Gauleiste herrschte am Sonntag reger Betrieb. Alle Mannschaften waren in Punktspielen beschäftigt, wobei es an Überraschungen nicht fehlte. In Staffel 1 Leipzig kam der Tabellenletzte VfV Connewitz mit 6:4 (3:4)

gegen MVV Moclau zu seinen ersten Punkten. Sportfreunde Leipzig überführten den Tabellenersten VfV Neuschönefeld mit 9:2 (6:1), während TSC 48 Lindenuau knapp mit 8:7 (2:4) über VfB Schönefeld siegte. In der Staffel 2 Leipzig ist besonders das Ergebnis Fortuna Leipzig gegen TSC 67 mit 12:4 (4:2) hervorzuheben; weiter spielten TSC 67 gegen Polizei SV 21 1:5 (1:1) und Spielba. Leipzig gegen VfB 61 Mödern 2:1 (1:0). In der Staffel Dresden befestigte VfV Niederhählich durch einen 10:1-Sieg über Guts Muts seine Spitzenstellung. Sportfr. 01 kamen überraschend hoch mit 12:4 (8:1) über VfV Reichstun zum Sieg, während Spielba. Dresden mit 3:6 (1:2) gegen Dresdner SC den kürzeren zog.

Der Dresdner Länderkampf im Ringen

Der Länderkampf der Ringer von Deutschland und Italien, der am 18. Februar in Dresden Zirkus Sarrajani zum Austrag kommt, wird den anderen sportlichen Begegnungen der beiden befreundeten Nationen nicht nachstehen. Sowohl Deutschland als auch Italien treffen für den Dresdner Kampf gewissenhafte Vorbereitungen. Die Italiener haben bereits vierzehn Ringer ausgewählt, die in einem vierzehntägigen Trainingslager den letzten Schliff erhalten. Von ihnen werden acht Ringer zum Kampf gegen Deutschland ausgewählt. Auch die deutschen Ringer werden vor dem Länderkampf in Dresden zu gemeinsamen Abstrahltraining zusammengezogen werden, so daß auch unsere Vertreter gut gerüstet in den schweren Kampf gehen. Im Leichtgewicht, Mittelgewicht und Halbschwergewicht stehen die deutschen Vertreter bereits fest. Es sind Nettesheim, Köhn, Schweidert, Berlin, und Leichter, Frankfurt a. M. In den übrigen Gewichtsklassen wird Deutschland seine Vertreter nach Beendigung der gegenwärtig noch im Gang befindlichen Meisterschaftskämpfe namhaft machen. Das Training der deutschen Ringer in Dresden findet in den Tagen vom 11. bis 17. Februar statt.

Sachsenmeisterschaften im Mannschafts-Gewichtheben

In Chemnitz wurden am Sonntag die Sachsenmeisterschaften im Mannschaftsgewichtheben entschieden, an denen sich vier Mannschaften beteiligten. Wie vorauszusehen, erwiesen sich die beiden teilnehmenden Auswahlmannschaften der Bezirke Leipzig und Dresden den Vereinsmannschaften des 2. Chemnitzer VC und des Post-SV Dresden überlegen. Die sehr ausgefallene beste Leipziger Bezirksauswahl siegte mit einer Gesamtleistung von 3125 Pfund vor der Dresdner Bezirksauswahl mit 3010 Pfund. Den dritten Platz belegte der 2. Chemnitzer VC mit 2990 Pfund vor dem Post-SV Dresden, der mit 2685 Pfund etwas absah. Leider mußten die Schwereathleten mit einem ungeheizten Saal vorlieb nehmen, was sich in den Leistungen auswirkte. Als stärkster Mann erwies sich der Dresdner Kallbach. Der Schwergewichtler brachte allein insgesamt 715 Pfund im Reßen, Drücken und Stoßen in die Höhe. Sachsens Vertreter bei den Deutschen Meisterschaften ist der 2. Chemnitzer Athleten-Club, da bei den deutschen Titelkämpfen nur Vereinsmannschaften zugelassen sind.

VfB Frankenhäuser sächsischer Eishockeymeister

In Dresden wurden am Sonnabend und Sonntag die sächsischen Eishockeymeisterschaften entschieden. Wie erwartet, holte sich der VfB Frankenhäuser den Titel. Die Westsachsen zeigten sich in den auf dem Platz des VfB. Blau-Weiß Dresden durchgeführten Spielen keinen Geanern Altenberger SV und VC-Sport Leipzig klar überlegen und mußte nur ein Tor einstecken. Im ersten Spiel am Sonnabend behielten die Frankenhäuser gegen den Altenberger SV mit 4:1 (0:0, 1:1, 3:0) die Oberhand. Am Sonntagvormittag sicherten sich die Altenberger gegen den VC-Sport Leipzig mit 4:0 (0:0, 1:0, 3:0) den zweiten Platz. Der VfB Frankenhäuser gewann dann am Sonntagmittag die entscheidenden Punkte gegen VC-Sport Leipzig mit 3:0 (1:0, 1:0, 1:0).

Adolf Bleidl sächsischer Skimeister

Sachsens Skimeisterschaften wurden am Sonntag bei sehr günstigen Schneeverhältnissen in Oberwiesenthal durchgeführt und gestalteten sich durch sehr gute Leistungen sowie gute Beteiligung zu einem großen sportlichen Erfolg. Sachsenmeister in der Kombination Lang- und Sprunglauf wurde der Südetendenzler Adolf Bleidl, Schwaderbach, der den Langlaufsieger Graf H., Klingenthal, auf den zweiten Platz verewies. Im Spezialsprunglauf errang Kurt Körner, Klingenthal, den Meistertitel, Vetter Jungmann war der Altenberger Karl Büchel, der auch einen Sieg im Langlauf und den dritten Platz im Springen Kombinationsieger blieb.

Zinsbrud Staffelsieger vor Jugoslawien

Die internationalen Wintersportkämpfe in Villach wurden mit dem 4 X 10-Kilometer-Staffellauf eröffnet, an dem sich 13 Mannschaften beteiligten. Sieger wurde die Zinsbruder Mannschaft in 2:54:08 vor der 1. jugoslawischen Mannschaft.

Schlefische Skimeisterschaft

Mit 120 Läufern und 80 Springern hatte die Schlefische Skimeisterschaft in Krumbühl eine stärkere Beteiligung

anzuwerten als in Friedenszeiten. Als Sieger und Weistier in der nordischen Kombination ging Franz Krauß (Sachsenhof) hervor. Im 14-Kilometer-Langlauf erzielte er mit 46:33, in Klasse II startend, die Tagesbestzeit. Im Springen belegte er mit den Weiten von 39,5 und 40 Meter den 2. Platz seiner Klasse. Nicht beachtlich war die Leistung des Siegers in der Jugendklasse. Hier fiel der Sieg an den jugendlichen Otto Ader (Schreiberhan) mit Sprüngen von 40,5 und 41 Meter Weite.

Harzer Skimeisterschaft

Zum 34. Male wurde in Braunlage die Harzer Skimeisterschaft ausgetragen, die mit rund 200 Teilnehmern sogar die Titelkämpfe des Vorjahres übertraf. Beim Langlauf über 18 Kilometer siegte Klang (Braunlage) von der SM-Brigade 59 in 1:13:10 knapp mit 20 Sekunden vor dem Goslarer Jäger Kramer. Bei dem Sprngen auf der Brockenwegshanze traten noch 35 Läufer an. Der Sieg in der Kombination und damit in der Meisterschaft fiel an den in der Altersklasse gestarteten Richard Kuerri (Braunlage), der im Langlauf Dritter wurde und im Springen mit 28 und 29 Meter ebenfalls einen guten Platz belegt hatte. Kuerri ist damit zum dritten Male Harzer Skimeister.

Kriegsmeisterschaft im Rodeln

Die über 1900 Meter lange Kunstbahn am Feschen bei Reichenberg war der Schauplatz der Kriegsmeisterschaftskämpfe im Rodeln. Bei den Männern waren die Einheimischen siegreich, während bei den Kämpfern der Frauen Schlesien durch Friedl Tieze (Bridenberg) zum Siege kam. In der Einzelmeisterschaft rih der mehrfache Europameister Bretfischer (Reichenberg) durch eine famose zweite Fahrt noch den Sieg vor Grundmann an sich, und auf dem Doppelsitzer siegten Grundmann-Maischke mit drei Zehntelsekunden Vorsprung gegen die schlesischen Meister Tieze-Weidner und Feist-Müge.

Weltmeister Berauer in Front

Sieger in der bayerischen Skimeisterschaft.

Der dritte Tag der IV. Internationalen Wintersportwoche 1940 in Garmisch-Partenkirchen brachte die Entscheidung in der hart umkämpften bayerischen Skimeisterschaft. Weltmeister Gustl Berauer der schon im Langlauf einen Vorsprung von 5 Minuten herausgeholt, und damit in der Punktwertung mit 36 Punkten in Führung lag, sprang am zweiten Tag der Meisterschaftskämpfe im ersten Gang mit verkürzter Anlaufbahn 36 Meter und stand anschließend mit verlängertem Anlauf 52 Meter. Mit der Gesamtweite 442,5 war ihm der Sieg in der nordischen Kombination sicher.

Den zweiten Platz belegte Wimmer (Ordensburg Sonthofen) mit Sprüngen von 38 und 50 Metern und Note 405,7, den dritten Platz Geir. Simon mit 36 und 50 Metern und Note 401,2. Sieger im Spezialsprunglauf wurde Sepp Weiler (Oberstdorf) mit Sprungweiten von 42 und 56 Metern, an zweiter Stelle folat Hans Marr (Oberhof) mit 36 und 52 Metern. Toni Esgrubers Ausnahmen wurden durch einen Sturz im zweiten Gang begraben.

Bei dem 14-Kilometer-Langlauf vom Vortage benötigte der für die 4-Kiefernberge fahrende Weltmeister Gustl Berauer als einziger Läufer weniger als 1 Stunde, und zwar 57:16 Minuten. Fast 5 Minuten längere Laufzeit hatte der Breslauer Leopold, während der Münchner Simon hinter dem Schlesier nur mit einer Sekunde Rückstand Dritter wurde. Insgesamt nahmen an dem Langlauf und im Sprunglauf rund 100 Springer teil. Unter den zahllosen Zuschauern verfolgten auch der Reichspostreporter und zahlreiche andere führende Persönlichkeiten des deutschen Sports die spannenden Kämpfe.

Die Eishockeyspiele der Wintersportwoche waren mit einem Gruppenkampf zur deutschen Eishockeymeisterschaft zwischen dem SC-Niedersee und dem EV. Füssen eröffnet worden. Die beiden bayerischen Rivalen lieferten sich einen stotten Kampf, den Niedersee knapp mit 1:0 gewann. Auch im zweiten Spiel, einem Freundschaftskampf zwischen dem SC-Niedersee und Rot-Weiß-Berlin, siegten die Bayern mit 5:1 Toren.

Unentschieden 1:1 trennten sich der EV. Füssen und die NS-Sportgemeinde Treppau. Am Sonntag fanden sich im Olympia-Eisstadion der VC. Klagenfurt und der SC. Niedersee gegenüber. Dabei wurde der bisherige Tabellenführer Klagenfurt von den Bayern mit 3:0 geschlagen, so daß nunmehr in der Gruppe B Niedersee, Klagenfurt und Wien punktgleich an der Spitze stehen. In der Gruppe A führt der Düsseldorfser EV. vor Preußen-Belzen-Berlin, Berliner Schlittschuhklub, SV. Raftenburg und Krefelder EC.

Ausländische Skimannschaften als Gäste

In Garmisch-Partenkirchen trafen zur Teilnahme an der internationalen Wintersportwoche einige weitere ausländische Mannschaften ein. Die Skimannschaften aus Italien, dem Protektorat Böhmen-Mähren und Rumänien haben in Garmisch-Partenkirchen Quartier bezogen.

Buntflieg Neufels über Wallner

Der erste Boglampabend im neuen Jahr im Berliner Sportpalast brachte vor 8000 Zuschauern die Begegnung des deutschen Schwergewichtmeisters Walter Neufel-Bochum mit Paul Wallner-Düsseldorf. Der Kampf ging über 12 Runden. In den ersten Runden war Neufel seinem Gegner durch seine Technik klar überlegen. Als Wallner dann zum Endspurt ansetzte, war es bereits zu spät. Der Kampf endete daher mit einem verdienten Punktflieg Neufels.

In den übrigen Kämpfen siegte der italienische Doppelmeister Mario Cafadei nach Punkten über Erwin Bruch; Ernst Weiß schlug den Italiener Majella, gleichfalls nach Punkten; Heinz Sendel zwang den Schweizer Fred Birgin in der sechsten Runde zur Aufgabe. Hans Heuser schlug gegen den Prager Star reichlich ungenau und erlebte so die erste Niederlage in seiner Laufbahn. Den Kämpfen wohnte übrigens auch Max Schmeling bei, der von den Zuschauern herzlich begrüßt worden war.

Brandenburgs Fechter siegten. Die Kriegs-Verdeichsmeisterschaft im Säbelfechten wurde in der Reichshauptstadt abgeschlossen. Die vom H-Gruppenführer Hebrich angeführte brandenburgische Mannschaft mit den Obersturmführern Körner, Liebischer und Hainke, Oberstabsführer Josef und Scharführer Franz von Friedensfeld, die sämtlich der H-Sportgemeinschaft Berlin angehören, kam zu dem erwarteten Endsiege. Dem zweiten Platz besetzte Bayern vor Niedersachsen und Sachsen.

Die deutschen Freisilbmeister. Mit den Wettkämpfen in Göttingen sind die Kriegsmeisterschaften unserer Amateurringer im freien Stil abgeschlossen. Die neuen Meister sind: Pantangewicht: Geir. Georg Pulheim (Köln), Federgewicht: Ferdinand Schmitz (Köln), Leichtgewicht: Geir. Heinrich Nettesheim (Köln), Weltergewicht: Fritz Schäfer (Ludwigshafen), Mittelgewicht: Felbw. Ludwig Schweidert (Berlin), Halbschwergewicht: Felbw. Karl Ehret (Ludwigshafen), Schwergewicht: Geir. Kurt Hornfischer (Nürnberg).

Frankfurter Turnstädteleg. Den in Kassel veranstalteten Turnstädteleg gewann die Mainkämpfer mit 654,6 Punkten gegen die Kasseler Mannschaft mit 605,8 Punkten.



Weltmeister Berauer Bayerischer Skimeister.

Weltmeister Gustl Berauer (H-Niesengebirge) gewann die Bayerische Skimeisterschaft, die im Rahmen der 4. Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen ausgetragen wurde. (Schirner (M))